

Gefühnngswort: Täglich mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- und Festtagen

# Stolper

Anzeigen für die nächste Nummer werden  
bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

# Neueste Nachrichten

## General-Anzeiger

## für Ost-Pommern



**Bezugspreis:**  
frei ins Haus vierteljährlich 1.55, monatlich 45 Pfg.; bei  
Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen  
vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen  
vierteljährlich 1.55 Mk., ohne Bestellgeld.  
— Einzelnummern 5 Pfg. —  
Hauptexpedition: Marienstrasse 5—6.

**Anzeigenpreis:**  
für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die  
gespaltene Seite oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen  
Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamazeile  
50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 M.  
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.  
Fernsprecher Nr. 25.

Nr. 74.

Dienstag, den 21. Dezember 1909.

1. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Umflicher Wetterbericht.

Vorhersage für Dienstag: Etwas kälter, ge-  
ringe Niederschläge, dazwischen aufflarend.  
Südwestwinde.

### Tagespiegel.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte  
den Schlächtergesellen Grabowski wegen Tot-  
schlags zu 3 Jahre Gefängnis.

Ein mit Vorsicht aufzunehmendes Gerücht  
aus Rom meldet den Tod des Regus Menelik.

Die letzten Audienzen des Grafen Khuen-  
Hedermar und des früheren Finanzministers  
Lufacs beim Kaiser von Oesterreich haben zu  
keiner Lösung der ungarischen Krise geführt.

Aus einem Geldschrank im Bureau der  
Mollereigenossenschaft in Erwitte bei Soest  
wurden 12 000 Mark in Gold und Silber  
gestohlen.

Die Leiche König Leopolds wurde in das  
Brüsseler Schloß überführt.

Prinzessin Luise von Koburg traf gestern  
vormittag in Brüssel ein. Sie wurde an der  
Grenze von einem General und einer Hofdame  
erwartet. Es sind ihr alle ihr zukommenden  
königlichen Ehren erwiesen worden. Diese  
Bestimmung König Alberts berührt die Be-  
völkerung sehr sympathisch.

In Gelsenkirchen wurde eine Diebes- und  
Heflerbande verhaftet, die Eisenbahn- und  
Brückenbaumaterial, das für die Regulierung  
des Gmscherflusses verwendet werden sollte, in  
großen Posten gestohlen und weiterverkauft hatte.

Der 68jährige Eisenbahnbeamte Leihn in  
Berlin, wohnte, seit er pensioniert worden war,  
bei seinem Schwiegerjohn in der Knipode-  
straße 1a. Gestern abend gingen der Schwieger-  
john und die Tochter aus und ließen den alten  
Mann allein zurück. Als sie um 11 Uhr  
heimkehrten, fanden sie ihn in der Küche, die  
von Gasgeruch gefüllt war, tot in Bette  
liegen. Leihn hatte sich vor dem Schlafen-  
gehen Kaffee zurecht gemacht; hierbei muß die  
Kochvorrichtung in Unordnung geraten sein, so-  
daß Gas ausströmte. Wiederbelebungsversuche  
blieben erfolglos.

Das Spielen mit dem Revolver hat wieder  
ein junges Menschenleben gefordert. Der  
18jährige Sohn Willy des Tapetenhändlers  
Tratt aus der Großen Frankfurterstraße 2 in  
Berlin hantierte im Beisein des 16jährigen  
Schülers Hermann Caspar mit einer Brow-  
ningpistole. Plötzlich ging ein Schuß los und  
traf den jungen Caspar in den Kopf. Der  
schmerzerkrankte Knabe starb bereits auf dem  
Transport nach dem Krankenhaus. Tratt  
wurde gestern wegen fahrlässiger Tötung verhaftet.

### Die politische Lage nach der neuen Reichsfinanzreform.

In einer kürzlich in Rathsbamitz abge-  
haltenen öffentlichen Versammlung der deutschen  
Gewert-Vereine (H.-D.) sprach Herr Partei-  
sekretär Mirow-Kolberg über obiges Thema und

führte hierzu etwa folgendes aus: „Mit Bezug  
auf die ausschließlich von Männern besuchte  
Versammlung sei es zu bedauern, daß die  
Frauen sich an solchen Versammlungen nicht  
beteiligen, denn gerade die Frauen seien durch die  
traurigen Folgen jener sogenannten „Reform“  
in erster Linie in Mitleidenschaft gezogen.  
Ihnen kommt die Verteuerung aller Lebens-  
mittel wohl am ersten zum Bewußtsein.“

Heute können wir leider keine Stellung  
mehr zur Finanzreform nehmen, wir müssen  
die Folgen tragen und danach streben, eine  
Besserung unserer politischen Lage herbeizuführen.  
Es wird wohl nicht schwer fallen, bei Betrachtung  
der Wirkungen dieser Finanzreform die  
Frage zu beantworten: „Welchem Kandidaten  
sollen wir bei den nächsten Reichstagswahlen  
unsere Stimme geben?“ Die einzig richtige  
Antwort darauf kann nur lauten: „Wir müssen  
Reichstagsabgeordnete wählen, die nicht dafür  
stimmen, die Staatslasten zum größten Teil  
durch indirekte Steuern auf das Volk ab-  
zuwälzen.“ Die reichen Leute sollten nach  
ihrem Vermögen auch entsprechend viel Steuern  
zahlen, während die armen Leute mit ihrem  
geringen Einkommen entweder gänzlich steuerfrei  
bleiben, oder nur einen nach ihrem Verdienst  
entsprechenden Prozentsatz an Steuern zu zahlen  
hätten. Dies bezieht sich auf die direkten  
Steuern. Bei den indirekten Steuern liegt  
die Sache aber so, daß jeder, der Millionär  
ebenso wie der arme Tagelöhner zu gleicher  
Steuerleistung herangezogen wird. Darin liegt  
die große Ungerechtigkeit für das deutsche Volk.  
Eine Schachtel Streichhölzer beispielsweise kostet  
jetzt 3 Pfg. Wer braucht mehr Streichhölzer,  
der reiche oder der arme Mann? Die wohl-  
habenden Leute haben es in ihren vornehm  
ausgestatteten Häusern nur nötig, an einen  
Knopf zu drücken und sofort erstrahlt das Haus  
im herrlichsten elektrischen Licht. Auf einem  
Pfund Salz lasten nicht weniger als 6 Pfg.  
Steuern. Hier ist es auch wieder die große  
Masse des erwerbstätigen Volkes, das diese  
Steuern aufbringen muß. Und so geht es in  
einem fort, bei allen Verbrauchsartikeln. Eine  
Familie, die ein Einkommen von 1000 Mark  
pro Jahr (also einen Verdienst von 20 Mark  
pro Woche) hat) muß jährlich mindestens 2—300  
Mark an indirekten Steuern zahlen, während  
die reichste Familie mit einem Einkommen von  
Hunderttausenden nur genau ebensoviel auf-  
zubringen hat.

Es muß daher gegen diese Ungerechtigkeit  
immer und immer wieder gekämpft werden.  
Das deutsche Volk darf es nicht länger mit  
ansetzen, wie es durch die ungerechte Ver-  
teilung der gleichen Lasten ausgebeutet wird.  
Deutschland stand einst wirtschaftlich in der  
Blüte; es hatte von Frankreich 4 Milliarden  
Mark erhalten und hatte keine Schulden.  
Heute ist nicht nur dieses enorme Kapital auf-  
gebraucht, sondern wir stehen heute mit einer  
Schuldenlast von 4½ Milliarden da, und diese  
sollen nun zum größten Teil durch indirekte  
Steuern vom Volke aufgebracht werden.  
Fragen wir nun, wo sind die 4 Milliarden  
der französischen Kriegsschadigung geblieben,  
so können wir die Antwort sehr bald finden:  
700 Millionen sind zum Reichsinvalidenfond  
verwendet und der neue Reichstag in Berlin  
hat nicht weniger als 24 Millionen Mark ver-  
schlungen.

So ging es in einem fort, bis das enorme  
Kapital nicht nur verwirtschaftet war, sondern  
Deutschland bereits nach 1871 Schulden  
machen mußte, die sich von Jahr zu Jahr  
immer mehr steigerten und heute bereits, wie  
oben erwähnt, zu der fabelhaften Summe von  
4½ Milliarden angeschwollen ist. Aber auch

jetzt ist noch nicht abzusehen, wann das ein-  
mal ein Ende nehmen wird, denn kaum ist die  
„Finanzreform“ durchgekommen und schon er-  
önt der Schrei nach einer weiteren neuen  
„Ergänzung zur Finanzreform“, denn man hat  
eingesehen, daß selbst wenn jene „Finanz-  
reform“ wirklich die erhofften Steuerbeträge  
bringen würde, was aber wahrscheinlich nicht  
der Fall sein wird, diese noch keineswegs aus-  
reichen dürften, die alte Schuldenlast aufzu-  
heben, geschweige denn, die inzwischen noch  
weiter erforderlichen Mehrausgaben zu decken.  
So bleibt uns nichts weiter übrig, als ent-  
weder unter dem immer drückender werdenden  
Steuerjoch vollends zu Grunde zu gehen oder  
aber, uns endlich energisch aufzuraffen.

Freilich hat sich die Regierung auf sich  
selbst besonnen. Sie wollte zwar neue  
Steuern aufbringen, aber gerechte, und diese  
sollten in erster Linie von den reichen Leuten  
aufgebracht werden. Das paßte den Herren  
Konservativen aber nicht in den Kram. Das  
Volk kann ihretwegen zu Grunde gehen, wenn  
nur ihre Geldbeutel gesont werden. Daher  
fragten sie nichts nach ihrem vielgerühmten  
Patriotismus, mit dem sie sonst so gern hau-  
sieren gehen, sie fragten nichts nach dem Rate  
unseres Reichskanzlers, des Fürsten Bilow,  
ja sie fragten nichts nach dem Willen unseres  
gerechten Kaisers Wilhelm, und verbanden sich  
mit dem von ihnen sonst so sehr gehaßten  
Zentrum, um alle sie etwa belastenden Steuern  
abzulehnen.

Das deutsche Volk aber wird mit den Herren  
nunmehr gründlich abrechnen. Es wird bei  
der nächsten Reichstagswahl den Herren heim-  
leuchten, nämlich — aus dem Reichstag.  
(Großer, anhaltender Beifall.)

Alsdann sprach Chefredakteur Herr. Juch-  
Stolz über

### Die Bedeutung der liberalen Presse.

Die beiden extremen Parteien, Konservative  
und Sozialdemokraten, zeigen für das Ge-  
deihen ihrer Presse nicht nur das weitgehendste  
Interesse, sondern auch die größte Opfer-  
willigkeit in materieller Beziehung. Bei der  
konservativen Presse, die sich zumeist materiell  
in bester Stellung befindet, sorgen schon die  
Behörden dafür, daß sie gut existieren kann.  
Das übrige tun dann die hohen Herren noch  
insofern, indem sie den weniger gut fundierten  
Blättern sehr häufig die Auslagen für Papier,  
Druckerlöhne etc. ersetzen. Ja, viele von ihnen,  
insbesondere die Gutsbesitzer, abonnieren sogar  
auf eine Anzahl Exemplare ihrer Zeitungen,  
die sie ihren Arbeitern unentgeltlich überlassen.  
Die hinterpommerschen Landleute erfreuen  
sich dieses Vorzuges ganz besonders. Die  
Sozialdemokraten dagegen operieren zwar  
nicht mit derartigen Mitteln, aber auch sie  
erhalten die meisten ihrer Parteiblätter durch  
ihren Pressefond. Es mag eine sozialdemo-  
kratische Zeitung noch so sehr mit Unterbilanz  
arbeiten, so ist ihre Existenz trotzdem gesichert.  
Ganz anders ist es dagegen mit der liberalen  
Presse bestellt. Diese ist mit wenigen Aus-  
nahmen von keiner Seite subventioniert, das  
heißt: unterstützt. Die liberale Presse ist  
lediglich auf sich selbst angewiesen. Daher sind  
die Existenzbedingungen für sie auch weit  
schwieriger. Diejenige Umstände ist es zuzu-  
schreiben, daß die liberale Presse eine verhält-  
nismäßig noch zu geringe Verbreitung gefunden  
hat. Der Verleger einer liberalen Zeitung  
muß schon von vornherein über ein größeres  
Anlagekapital verfügen, als dies bei Zeitungen  
anderer Parteidrichtungen der Fall ist.

Demgegenüber ist aber auch in liberalen  
Kreisen, insbesondere dort, wo ein ihre Inter-

essen vertretendes Organ bisher nicht existierte,  
die Unterstützungsbereitschaft eine hochanerkennens-  
werte. Wir dürfen uns freuen, daß die nach  
der traurigen „Finanzreform“ in Deutschland  
gegründeten etwa zwanzig großen liberalen  
Zeitungen einen so rapiden Aufschwung ge-  
nommen haben. Ganz besonders freut uns die  
Tatsache für unsere „Stolper Neuesten Nach-  
richten“. Es ist ein ehrenvolles Zeichen für den  
so jäh erwachten Liberalismus in Hinter-  
pommern, daß dem Blatte eine Unterstützung  
zu Teil wird, die das Unternehmen schon heute,  
also nach kaum einvierteljährigem Bestehen, als  
durchaus gesichert erscheinen läßt. Die Auf-  
lage der Zeitung wächst von Tag zu Tag und  
auch in Bezug auf das Annoncieren hat das  
Blatt sich des regsten Zuspruchs seitens der  
hiesigen Geschäftswelt zu erfreuen und zwar —  
nicht zu ihrem Schaden; denn die Bevölkerung  
bevorzugt bei ihren Einkäufen hauptsächlich  
solche Geschäfte, die in den „Stolper Neuesten  
Nachrichten“ inserieren.

Freilich versuchen die Herren Konservativen  
hin und wieder, die in den „St. N. N.“ in-  
serierenden Geschäftsleute zu terrorisieren, das  
heißt, sie zu zwingen, das Annoncieren in der  
liberalen Zeitung einzustellen. Bisher freilich  
ohne jeden Erfolg, denn der Geschäftsmann  
inseriert nicht etwa deshalb in einer Zeitung,  
weil sie eine bestimmte Parteirichtung vertritt,  
sondern weil er sie als Vertriebsmittel zwischen  
seinem Geschäft und dem Publikum ansieht,  
genau ebenso, wie ein Engländer auch nichts  
danach fragt, ob sein Reisender konservativ  
oder Sozialdemokrat ist, wenn er nur — gute  
Geschäfte macht.

Daher möge das liberale Publikum un-  
entwegt festhalten an dem neuen Blatte und  
ihm zu fortwährender weiterer Ausbreitung  
verhelfen, damit es in der Lage ist, das Licht  
der Aufklärung hineinzutragen in die weitesten  
Schichten unserer Bevölkerung, damit es ihrer  
hohen Aufgabe immer mehr gerecht werden  
kann, unser liebes hinterpommersches Volk zur  
Erkenntnis zu bringen, daß die jetzige Misere nicht  
von unserm gerechten Kaiser Wilhelm II. ge-  
wollt wird, sondern von einer kleinen Clique  
von Machthabern verschuldet ist, die sich  
zwischen den Kaiser und dem deutschen Volke  
drängen. Diese Clique fortzujagen vom Thron  
des Monarchen: das ist die herrlichste Auf-  
gabe der liberalen Presse.

Nedner schloß seinen Vortrag mit einem  
dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das die  
Versammlung begeistert einstimmte.

Herrn. Juchs.

### Politische Tagesübersicht.

#### Deutsches Reich.

— Der Reichstag ist in die Ferien gegangen.  
Viel positives hat er in den wenigen Tagen  
nicht geleistet. Ziemlich ist der Abschluß des  
englischen Handelsprovisoriums nicht zu ver-  
achten, und auch der Nachtragsetat, der nun  
endlich einmal mit den alten Etatsresten auf-  
räumen soll, ist glücklich erledigt. Wichtiger  
aber noch war die Klarstellung der politischen  
Lage. Die Linke gegen die Rechte — so sieht  
es im großen und ganzen aus. Und so ist es  
gut. Und vor nichts soll in höheren Regionen  
eine größere Besorgnis herrschen als vor der  
Möglichkeit eines „Großblocks“ a la Baden für  
das ganze Reich. Das würde allerdings das  
Ende der Junkerherrschaft und der Zentrums-  
macht bedeuten. Aber ob die Verhältnisse schon  
reif dazu sind? In dieser Hinsicht war es be-  
dauerlich, daß bei der Arbeitsnachweisdebatte



er nationalliberale Abg. Anshmann, den man  
 fast zum linken Flügel seiner Partei rechnen  
 kann, Töne anging, die der Rechten gefielen.  
 In so hochachtungsvoller für den Freisinn  
 wirkten die prächtige Rede des Abgeordneten  
 Mann, der den Typus des weiblichen,  
 arbeiterfreundlichen Großunternehmers dar-  
 stellt, und die bedeutende Kundgebung  
 des Abg. D. Neumann, der ein volles und  
 rundes Bekenntnis zur fortgeschrittenen Sozial-  
 politik ablegte und die berechtigte Skepsis  
 unverhohlen zum Ausdruck brachte, die der ent-  
 wickelte Liberalismus dem Regiment des  
 neuen Staatssekretärs des Innern gegenüber  
 zurückzuführen verpflichtet ist. Die Reden der  
 Hgg. Wiemer, Schrader und Müller-Meinig-  
 gen beim Etat zeigten die Wichtigkeit der vom  
 Freisinn eingehaltenen Politik bei der Finanz-  
 reform und die Schärfe des Gegensatzes zu  
 Konservativen und Zentrum. Die Kieler  
 Herbstdebatte brachte die Macht der freisinnigen  
 Kritik zur vollen Geltung. Es herrschte  
 während der ganzen Tagung ein frischer, ge-  
 sund-kritischer Geist in den Reihen und Reden  
 der freisinnigen Abgeordneten. Der Reichs-  
 kanzler v. Bethmann-Hollweg hat niemanden  
 enttäuscht, aber auch niemanden befriedigt.  
 Man wird gute Gesetze auch aus seiner Hand  
 gern entgegennehmen, im übrigen sich aber be-  
 wußt bleiben müssen, daß er ein Gefangener  
 des neuen Blods ist und danach zu handeln  
 gezwungen wird.

Auch in einer zu Hamburg abgehaltenen  
 Versammlung des Vereins schleswig-holsteinischer  
 Getreidehändler wurde über das neue Färbe-  
 verfahren für Gerste verhandelt. Beschlossen  
 wurde eine Eingabe an das Reichsfinanzamt,  
 den Reichskanzler, sämtliche Reichstagsabgeord-  
 neten, die Zollkommission des hamburgischen  
 Staates und die deutschen Handels- und Land-  
 wirtschaftskammern. Die Eingabe nahm gegen  
 die Ueberflüssigkeit und Nachteile des Färbens  
 Stellung und forderte: Abschaffung der Schläger-  
 apparate, deren Wirkung die gesetzlichen Be-  
 stimmungen über die Ermittlung des Natural-  
 gewichts teilweise aufhebe, statt dessen die Ein-  
 führung eines Wiege- und Siebungs-Verfahrens  
 unter zollamtlicher Kontrolle, wodurch die über  
 50 pSt. schwere Gerste ausgeschieden und dann  
 zur Prüfung ihrer organischen Zusammensetzungen  
 der wissenschaftlichen Anstalt übergeben wird.  
 Man sieht, wie viel Wissenschaft, Technik und  
 Ueberlegung nötig ist, um eine an sich törichte  
 Zollbestimmung überhaupt leidlich vernünftig  
 ausführen zu können!

### Ausland. Belgien.

Brüssel, den 19. Dezember. (Schloß  
 Laeken, die Sterbensstätte König Leopolds.)  
 Im Schloße Laeken, wo König Leopold das  
 Licht der Welt erblickte, ist er auch verschieden.  
 Laeken, die alte belgische Residenz, stammt aus  
 der Mitte des 18. Jahrhunderts, ist aber viel-  
 fach umgebaut worden. In den Jahren 1802  
 bis 1814 gehörte das Schloß dem Kaiser  
 Napoleon. Seit 1815 ist es aber belgische  
 Thronomäne. In Laeken starb auch der  
 Vater König Leopolds, Leopold I. Der sehr  
 große Park des Schloßes gehört zu den  
 schönsten gärtnerischen Schöpfungen der Erde,  
 und die Galerien des Schloßes wiesen die  
 reichsten fürstlichen Sammlungen auf; doch  
 hat bekanntlich in der letzten Zeit vor seinem  
 Tode König Leopold den größten Teil seiner  
 Kunstgegenstände, Gemälde usw. verkauft, zur  
 großen Enttäuschung seines Volkes.

Die Beisetzung König Leopolds wird vor-  
 ausichtlich unter großem Gepränge am Mitt-  
 woch stattfinden. Die Leiche, welche inzwischen  
 einbalsamiert worden ist, ruht noch immer auf  
 dem Sterbeteppich in der Uniform eines  
 Generalleutnants, die Hände sind über der  
 Brust gekreuzt und halten das Kreuzfäß. Unser  
 Bild zeigt den König auf dem Totenbette.



Kronprinz Leopold v. Belgien

König Albert, der Nachfolger König  
 Leopolds, ist bisher noch wenig an die  
 Öffentlichkeit getreten. Sein Familienleben



Das belgische Königsschloß Laeken b. Brüssel



wird von allen Eingeweihten als das denkbar  
 beste bezeichnet. Aus seiner Ehe mit der  
 Prinzessin Elisabeth in Bayern gingen drei  
 Kinder hervor, zwei Söhne, die Prinzen  
 Leopold und Karl, und eine Tochter Prinzessin  
 Marie. Den ältesten, am 3. November 1901  
 in Brüssel geborenen Sohn Leopold, den nun-  
 mehrigen Kronprinzen zeigt unser Bild.

### Aus Stadt und Provinz.

† Stolp. Gestohlen wurde einer  
 Dame in einem hiesigen Geschäft während des  
 Einkaufens ein auf dem Ladentisch gelegtes  
 Handtäschchen mit 5 Mark Inhalt. Als Tä-  
 terin kommt eine Verkäuferin in Frage, die  
 als ihr Vorhalt gemacht wurde, die Flucht er-  
 griff. Sie wurde auf dem Markte eingeholt,  
 hatte allerdings nichts mehr in Besitz. Offen-  
 bar hat sie sich während des Fortlaufens des  
 gestohlenen Geldes durch Fortwerfen ent-  
 ledigt. — Von einem in der Laufgasse auf-  
 gestellten Landfuhrwerk wurde am Sonnabend  
 nachmittag eine Peitsche im Werte von 2 Mk.  
 gestohlen. Der Täter, ein hiesiger Arbeiter,  
 wurde beobachtet und nachdem er sich eine  
 Strecke mit der Peitsche entfernt hatte, ange-  
 rufen. Dies gab ihm Veranlassung, schleunigst  
 die Peitsche fortzuwerfen und zu ent-  
 fliehen.

† Stolp. Beschlag nahmt wurden  
 am Sonnabend, den 18. d. Mts. auf dem  
 hiesigen Wochenmarkte von der Arbeiterin A-  
 mine St. 42 und von dem Arbeiter August  
 Sch. 11 bierene Meiserbisen, weil die Ur-  
 sprungsatteste nicht beigebracht werden konnten.  
 Hierin liegt ein Verstoß gegen die Regierungs-  
 Polizei-Verordnung vom 26. März 1885.

† Stolp. Eine herrenlose  
 Fleischerbude wurde nach beendetem  
 Wochenmarkte am Sonnabend auf dem Kirch-  
 platz gefunden und in polizeiliche Verwahrung  
 genommen.

† Stolp. 19. Dezember. Unfall insolge  
 der am 18. d. Mts. so plötzlich eingetretenen  
 Glätte. Ein dem Kaufmann Siegmund Cassel  
 gehöriges Pferd stürzte am Sonnabend Abend  
 auf dem Stephansplatz beim Ziehen eines  
 Lastwagens derart, daß es ein Hinterbein  
 brach. — Das Pferd mußte getötet werden  
 und verfiel dem Abdecker. Es hatte einen  
 Wert von ca. 800 Mark.

† Stolp. 20. Dezember. Einen unge-  
 heuren Menschenauflauf verursachten am Sonn-  
 abend gegen 8 Uhr abends drei übel berüchtigte  
 Trunkenbolde. Der Arbeiter Otto W. mußte,  
 da er fortgesetzt groben Unfug trieb, in  
 Polizeigewahrsam genommen werden. Er

wiederlegte sich jedoch und waren 3 Polizei-  
 beamten nötig, um ihn fortzuschaffen. Mit  
 Händen und Füßen schlug er um sich und  
 gebärdete sich wie rasend. Nur unter An-  
 wendung der Schließketten konnten die Be-  
 amten seiner Herr werden. Wie nun stets  
 bei solchen Gelegenheiten die Zahl der Zu-  
 schauer eine große ist, so findet man auch  
 immer wieder, daß diese, ohne den wahren  
 Sachverhalt zu kennen, zum größten Teil  
 gegen die Polizei Partei nehmen. So auch  
 in diesem Falle. Mehrere Personen fühlten  
 sich veranlaßt, sich als „Schutzengel“ des  
 Arrestanten aufzuspielen. Gewaltsam sollte  
 er befreit werden, jedoch gelang dies nicht,  
 vielmehr wurden zwei der „Befreier“ —  
 Tischler Richard H. und Arbeiter Karl B. —  
 ebenfalls hinter Schloß und Riegel gebracht.  
 Alle drei haben ihre Bestrafung wegen Wider-  
 standes bezw. Gefangenenbefreiung zu ge-  
 wärtigen.

\* Wendisch-Plassow, 18. Dezember. Zum  
 Waiserrat der Gemeinde Wendisch-Plassow,  
 wurde der Lehrer Daffow mit 10 gegen 3  
 Stimmen gewählt. Als solcher ist er auch vom  
 Landrat des Kreises bestätigt worden.

† Stolpmünde, den 17. Dezember. Auch  
 an unsern Hafentort ist der Ministerial-Erlaß  
 gelangt, der die Vernichtung der Matten  
 empfiehlt, da sie als Verschlepper der Krank-  
 heitsbazillen gelten, die ansteckende Krankheiten,  
 z. Cholera, Pest usw. bewirken. Da noch  
 immer in Petersburg die Cholera herrscht,  
 müssen die Mannschaften der Schiffe, die von  
 Ausland kommen, sich einer ärztlichen Unter-  
 suchung unterziehen, bevor der betreffende  
 Dampfer in unsern Hafen kommt. Im An-  
 schluß an den obigen Erlaß wurde darum in  
 einer Sitzung der Gemeinde-Gesundheits-  
 kommission eine allgemeine Verteilung der  
 Matten erwogen, etwa durch Giftlegen an  
 demselben Tage von allen am Hafen wohnenden  
 Hausbesitzern auf Gemeindefosten. Daß wir  
 aber unter einer großen Mattenplage zu leiden  
 hätten, wie seinerzeit die wackern Bürger zu  
 Hameln, ist durchaus nicht der Fall. Zur  
 Beruhigung aller Heimischen und Fremden  
 sei darum gesagt, daß wir diese Tierchen in  
 unserm Orte durchaus nicht in größerer Zahl  
 haben, als sie in allen andern Orten auch  
 vertreten sind. — Leider haben die nach Hela  
 gezogenen Fischer den erwünschten Erfolg dort  
 nicht gefunden. Weder Heringe noch Breit-  
 linge zeigen sich in ihren Netzen. Da aber  
 das Fischzeug in jetziger Jahreszeit arg mit-  
 genommen wird, haben verschiedene Familien  
 bereits die Heimkehr angetreten. — Da in  
 den letzten beiden Jahren bei der hier  
 herrschenden Baulust die Billenstraße eine

größere Anzahl neuer Villen erhalten hat,  
 die Nummerierung der Häuser dieser Straße  
 notwendig geworden, weil die neuen Häuser  
 keine Hausnummer hatten. Sie wird demnach  
 vorgenommen, daß auch die noch nicht be-  
 bauten Stellen ihre zuständige Nummer er-  
 halten. — Mit Freuden ist die Gründung  
 einer freiwilligen Feuerwehr in unserm Orte  
 zu begrüßen. Für Verbesserung und An-  
 schaffung von Löschgeräten, Uniformen und  
 dergl. hat die jetzige Gemeindevorstellung einen  
 anerkennenswerten Betrag bewilligt. — Für  
 etwa vorkommende Unglücksfälle hat die Ge-  
 meinde eine Kranken-Tragbahre angeschafft.  
 Sie wird auf dem Grundstücke der Apotheke  
 aufbewahrt und steht zur kostenlosen Benutzung  
 bereit.

† Publit, 17. Dezember. Unter dem Vor-  
 sitz des Veterinärats Briemann-Köslin fand  
 gestern in der Hufbeschlaglehrschmiede des  
 Schmiedemeisters August Fischer hier die Huf-  
 beschlagsprüfung statt. Dieselbe bestanden  
 Schmiedemeister Ewert-Baldbura, die Schmiede  
 Karl Sorgay-Drensch und Richard Fritsch-Platen-  
 heide, Kreis Neustettin. — Am 15. d. Mts.  
 fand im Hotel „Schwarzer Adler“ eine Beamten-  
 versammlung statt zu dem Zwecke, einen die  
 wirtschaftlichen und geistigen Interessen der  
 hiesigen Beamten fördernden Verein zu gründen.  
 Derselbe ist mit 32 Mitgliedern ins Leben ge-  
 treten. Zum Vorsitzenden wurde Kreisaußschuß-  
 sekretär Schild gewählt. — Der hiesige Zweig-  
 verein des landwirtschaftlichen Vereins hielt  
 vorgestern seine Dezemberversammlung ab. Der Vor-  
 sitzende wies darauf hin, daß auch Nichtmitgliedern  
 der pommerischen Herdbuchgesellschaft Beihilfen  
 zum Ankauf von Privatdeubullen bis zur Höhe  
 von 25 pSt. des Wertes von der Landwirt-  
 schaftskammer gewährt werden. Auch für den  
 Ankauf von weiblichem Rindvieh können Be-  
 hilfen gewährt werden. Gutbesitzer Schoen-  
 ernsthof berichtete auf Grund der Untersuchungen  
 des Prof. Kellner über Fütterungsversuche mit  
 Trockenartoffeln. Danach kann bei Pferden  
 ohne Schaden für Gesundheit und Leistungs-  
 fähigkeit Hafer bis auf 1/3, Mais bis 40 pSt.  
 durch Trockenartoffeln ersetzt werden. An große  
 Mastschweine kann man bis 6 Pfd. täglich auf  
 den Kopf verfüttern. Die erste Trockenanlage  
 im Kreise Publit ist jüngst in Groß-Volbeckow  
 in Betrieb gesetzt. — Der Bahntechniker Ernst  
 Döring hier verletzte sich durch Glascherben  
 den Zeigefinger der rechten Hand. Dadurch,  
 daß er mit Farbwaren der Wunde zu nahe  
 kam, trat Blutvergiftung ein, so daß der ver-  
 letzte Finger amputiert werden mußte.

Stettin, 17. Dezember. Gestern früh um  
 8 1/2 Uhr wurde die Feuerwache 2 zum Hause  
 Große Lastadie 57 gerufen, in dem die Decken-  
 schalung und Balken des ersten Stockwerks in  
 Brand geraten waren. Die Wehr beseitigte  
 mit der Gaspritze sehr bald jede weitere  
 Gefahr.

Anklam, 17. Dezember. Der Steuerhinter-  
 zierung hat sich ein hiesiger Geschäftsmann  
 schuldig gemacht. Nulänglich des Inkrafttretens  
 der Besteuerung für Kaffee am 1. Oktober  
 d. Js. hatte der Geschäftsmann etwa 40 Sack  
 Kaffee im Werte von 5000 Mark, die er teils  
 bei einem Spediteur, teils bei seinen hier  
 wohnenden Verwandten auf Lager gegeben  
 hatte, zur Steuer nicht angemeldet. Durch  
 einen Handlungsgehilfen, den er entlassen  
 hatte, wurde die Sache zur Kenntnis der  
 Steuerbehörde gebracht, die sofort sämtliche  
 Sack Kaffee beschlagnahmte, außerdem soll bei  
 einer Revision seitens der Steuerbehörde noch  
 ein Quantum Spirituosen, das ebenfalls nicht  
 versteuert war, vorgefunden worden sein. Dem  
 betr. Geschäftsmann dürfte die Sache auf ca.  
 10—15 Mark zu stehen kommen.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

Stolp, 20. Dez. Wie uns soeben mitge-  
 teilt wird, ist das Verfahren gegen Herrn v.  
 Zichwitz-Dehms, entgegen einer vor kurzem  
 veröffentlichten Notiz in verschiedenen Blättern,  
 nicht eingestellt.

Friedrichsberg, den 20. Dezbr. Zu der  
 Massenerkrankung in der Irrenanstalt Fried-  
 richsberg bei Hamburg wird gemeldet, daß die  
 von der Staatsanwaltschaft angeordnete che-  
 mische Untersuchung des Darms und der Ex-  
 kremente der verstorbenen Irren ergab, daß  
 kein verbrecherischer Anschlag vorgelegen hat.  
 Die Krankheitserscheinungen sind lediglich auf  
 den Genuß von nicht einwandfreien Bananen  
 zurückzuführen.

Sensburg, Ostpr., 20. Dez. Während  
 der in Jägerswalde wohnende Oberdöhringer  
 Berger und dessen Ehefrau vom Hause ab-  
 wesend waren, explodierte eine auf dem Koch-  
 herde stehende Petroleumlampe. Durch das  
 entstandene Feuer verbrannten die beiden  
 vier und drei Jahre alten Kinder der Ehe-  
 leute.



**Vom Büchertisch.**

**Vötners Garten-Taschenbuch.** Ein ganz vorzügliches Nachschlagebuch bei den praktischen Arbeiten im Garten, nach Monaten geordnet. Das Buch ist Landwirten, Gartenbesitzern usw. bestens zu empfehlen. Verlag von Frommisch u. Sohn, Frankfurt a. D.

**Germann Heiberg, Streifzüge in's Leben.** Es ist ein außerordentlich vornehm und fein geschriebenes Buch, in gebiegender Ausstattung, das sich zu Geschenkwedden vorzüglich eignet. Verlag der Verlagsgesellschaft „Harmonie“, G. m. b. H., Berlin W.

**Lenz' Ausgewählte Gedichte.** Der Dichter Lenz ist für das Publikum ein neuer Dichter, obwohl er mit Goethe dichtete und mit ihm zusammen den Barnabé erkletterte. Goethe setzte seine Natur unter das Volk und wurde sein Herz unter das Volk und starb in harter Not wie ein Landstreicher, vergessen auf der Landstraße. — Die Lenz'schen Gedichte sind lesenswert. — Herausgegeben von Erich Osterfeld. — Verlag von Fritz Eckardt, Leipzig.

**Die Glocken von Vineta.** Eine humoristische Strandgeschichte von Jesco von Puttkammer. Mit zweifarbiger Umschlagszeichnung von Hans Stubenrauch. Preis broschiert 1 Mark, gebunden in elegantem Leinenband 2 Mark. Leipzig, G. Müller-Mann'sche Verlagbuchhandlung. Die Insel Usedom an der Ostseeküste ist ein großer Anziehungspunkt für viele Erholungsbedürftige. Das Meer mit seinen von herrlichen Buchenwäldern umkränzten Küsten dient alljährlich Tausenden zur Erlangung neuer Lebenskräfte. In dem beliebtesten Badeort Heringsdorf auf Usedom spielt die lustige Geschichte, welche der durch viele humoristische Erzählungen bekannte Autor darbietet. Das moderne Babeln spielt sich in flotten Bildern vor uns ab. Eine Berliner Bankiersfamilie mit ihren Freunden und Freundinnen tritt in charakteristischen Zügen aus dem frohen Plauderton hervor. Damit ist die alte Sage der Glocken von Vineta verflochten, welche zwei junge Herzen in überraschender Weise zusammenführt. Wer die Dürse kennt und liebt, wird das Buch gern lesen und seine Erinnerungen daran auffrischen. Wem es nicht vergnügt war, dahin zu eilen, bietet es ein getreues Bild der Saison in den Ostseebadorten, allen Lesern wird es eine heitere, genussreiche Stunde bereiten.

**Handel und Verkehr.**

**Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.** Am 18. Dezember wurde für inländisches Getreide in M. per Tonne gezahlt:  
**Stralsund:** Weizen 190—200, Roggen 145—150, Gerste —, Hafer 145 bis 152.  
**Stettin:** Weizen 195—214, Roggen 150—157, Gerste —, Hafer 152—157.  
**Stolp:** Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —.  
**Danzig:** Weizen 223—224,50, Roggen 163,50—164 Gerste 156—175, Hafer 149 bis 160.  
**Berlin:** Weizen 218—220, Roggen 160—162, Gerste —, Hafer 160—170.

**Ausländisches Angebot von Getreide in M. per Tonne einschl. Fracht, Zoll und Spesen in Hamburg:**

**Weizen:** Northern 1 Duluth Dezbr. 250,00, Ufa 10 Rub. 5—10 4 Proz. Dez. 234,00, Drenburg 78 bis 79 Rg. Dezember 230,50, Januar 231,00, Samara 78 bis 79 Rg. Dez. 232,50, Argent. Barletta Russjo 79 Rg. Jan.-Feb. 230,50, Rosafé 78 Rg. Jan.-Feb. 223,60.  
**Roggen:** Südruss. 9 Rub 15 bis 20 gute Häfen prompt 121,00. 25 Januar 182,00.  
**Futtergerste:** Südruss. 60 bis 61 Rg. Schwimm. 119,50, Dezember 119,75 Jan. 121,50.  
**Hafer:** Petersburg 50 bis 51 Rg. 3 Proz. Januar-März 181,00.  
**Mais:** La Plata schwimm. 150,00, April-Mai 147,00, Mired 3 Häfig Jan. 147,25.

**Berliner Schlachtviehmarkt.** Mitgeteilt von H. Fuhrmann, Vieh-Commissions-Gesellschaft, Berlin D, Central-Viehhof.

**Berlin, 18. Dezember.** (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 6105 Stück Rinder, darunter 1854 Bullen, 2470 Kühen, 1781 Kühe und Färsen, 1596 Kälber 14545 Schafe, 13898 Schweine.  
 Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigefügt): Für Rinder: A. Kühen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt, 41—45 M. (75—81 M.); b) junge fleischige,

nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—40 M. (65—72 M.), c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 29—35 M. (56—60 M.), d) gering genährte jeden Alters (bis 29 M. (50—54 M.)). B. Bullen: a), vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 37—41 M. (66—71 M.), b) vollfleischige, jüngere 37—38 M. (61—64 M.), c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—33 M. (54—58 M.), d) gering genährte — M. — M. C. Färsen und Kühe: (a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts, — M. (— M.), b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 36—40 M. (64—68 M.), c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32—36 M. (58 bis 64 M.), d) mäßig genährte Kühe und Färsen 27—30 M. (53—57 M.), e) gering genährte Kühe und Färsen bis 24 M. (—53 M.). D. Gering genährte Jungvieh (Fresser) 22 bis 30 M. (45—53 M.).  
**Kälber:** a) Doppellender feiner Mast bis 94 M. (bis 125 M.) b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 58—64 M. (100 bis 107 M.), c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 46—55 M. (85—98 M.), d) geringe Saugkälber 25—38 M. (56—75 M.).  
**Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 35—40 M. (77—80 M.), b) ältere Masthammel 28—33 M. (64—73 M.), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe — M. (— M.), d) Merzschafe und Niederungsschafe —27 M. (50—62 M.).  
**Schweine:** a) Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 58— M. (78— M.), b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht 56—58 M. (70—72 M.), c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht 54—57 M. (67 bis 71 M.), d) fleischige Schweine 53—55 M. (66—69 M.), e) gering entwidelte 50—53 M. (63—66 M.), f) Sauen 51—53 M. (64 bis 66 M.).

Tendenz: Der Rinderhandel verlief ruhig. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Der Schafmarkt war gedrückt und schleppend. Der Schweinemarkt setzte ruhig ein; es wird nicht geräumt.

Verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: S. Nathan (Hermann Fuchs); für Inserate: Karl Treptow; Rotationsdruck u. Verlag von Johannes Weidlich; sämtlich in Stolp.

**Kirchliche Nachrichten.**

**v. Lettow-Domefese-Stift.**  
 Donnerstag, den 23. Dezbr., nachm. 5 1/2  
 Weihnachtsgottesdienst: Superint. Barthelby.

**Kleiner Eisenbahn-Fahrplan.**

**Abfahrt von Stolp nach**  
 Alt-Rehlin, Ziegenh., Freez, Schlawe, Köslin, Belgard, Schivelbein, Labes, Ruhnow, Stargard, Urdamm, Stettin, Berlin 4.27, 6.49 morg., 9.32, 10.16 vorm., 2.50, 4.46 nachm., 9.00 abends.  
 Jeseritz, Hebron-Dammh., Sresow, Pottangow, Langeböse, Eischütz, Lauenburg, Neustadt Rhod., Goppol, Danzig 4.35, 7.41 morg., 11.45 vorm., 2.47, 3.56 nachm., 6.10, 9.47 abends, (10.00 abends nur bis Lauenburg).  
 Veddin, Schlönwitz, Jollbrück, Hammernühle, Bekwitz, Tschlipp, Prizig, Kaffzig, Rummelsburg, Baldenburg, Neustettin, Schneidemühl 6.44 morg., 11.47 vorm., 3.00, 5.27 nachm., (9.28 abends nur bis Rummelsburg).  
 Bütow 6.44 morg., 1.16, 3.00 nachm., 9.28 abends  
 Glinow, Strellin, Anshagen, Stolpmünde 5.00, 7.45 morg., 9.35 vorm., 1.15, 3.05, 4.48 morg., 9.48 abends.  
 Schwuchow, Dominke, Wend.-Eickow, Dargeröse, Bezenow, Ziegen, Schmolzin, 10.35 vorm., 6.20 abends.  
 Rathsdammh., Muttrin, Budow 5.40, (12.05 nur Mittw. Sonnab. u. Sonnt.), 5.00 nachm.

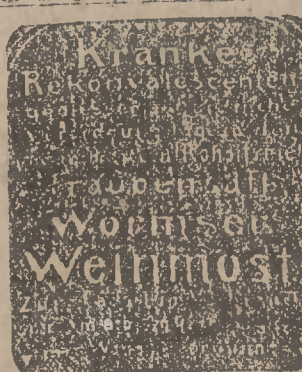
**Ankunft in Stolp von**  
 Alt-Rehlin, Ziegenh., Freez, Schlawe, Köslin, Belgard, Schivelbein, Labes, Ruhnow, Stargard, Urdamm, Stettin, Berlin 6.49, 7.35 morg., 11.40 vorm., 2.42, 3.51 nachm., 6.16, 9.42, 1.08 abends.  
 Jeseritz, Hebron-Dammh., Sresow, Pottangow, Langeböse, Eischütz, Lauenburg, Neustadt Rhod., Goppol, Danzig (6.31 nur von Lauenburg ab), 9.26 morg., 10.10 vorm., 2.28, 2.46, 4.41 nachm., 8.56, 12.37 abends,  
 Veddin, Schlönwitz, Jollbrück, Hammernühle, Bekwitz, Tschlipp, Prizig, Kaffzig, Rummelsburg, Baldenburg, Neustettin, Schneidemühl (7.24 von Rummelsburg), 9.41 morg., 11.29 vorm., 2.35 nachm., 6.02, 9.15 abends.  
 Bütow 8.34 morg., 11.29 vorm., 2.35 nachm., 9.15 abends.  
 Glinow, Strellin, Anshagen, Stolpmünde 6.30, 9.16 morg., 12.57 v. m., 2.33, 4.35 nachm., 7.45, 11.14 abends.  
 Schwuchow, Dominke, Wend.-Eickow, Dargeröse, Bezenow, Ziegen, Schmolzin, 9.00 vorm., 5.55 nachm.  
 Rathsdammh., Muttrin, Budow 9.10 morg., (3.22 nur Mittw., Sonnab. und Sonnt.), 8.27 abends,

Nachstehende Gegenstände sind als gefunden hier angemeldet:  
 1 Knabenjackett und 1 Paar Leberschuhe, 1 Gänserumpf, 1 Stück Tuch, 1 Paar schwarze Glacehandschuhe und ein grauseid. Halstuch, 1 Portemonnaie, 1 kleine goldene Brosche, 1 kleine Klingel, 1 lebender Kanarienvogel, 1 silbernes Armband, 1 schwarzer Lederbeutel (Glanztuch). Die rechtmäßigen Eigentümer werden aufgefordert, ihre Rechte binnen 6 Wochen hier zur Anmeldung zu bringen.  
 Stolp, den 14. Dez. 1909.  
 Die Polizei-Verwaltung.

**Verkauf.**  
 Ein in Scholpin i. Pomm. stehender Pfahlmast mit drei Stagen, Höhe 20 m, Mast mit Brassen Höhe 15 m, soll verkauft werden.  
 Auskunft über Beschaffenheit erteilt Leuchtfeuer-Oberwärter Lambrecht, Scholpin.  
 Schriftliche Angebote bis zum 31. Januar 1910 erbittet Kaiserliches Küstenbezirksamt II Stettin.

**9-10000 Mk**  
 werden auf ein Grundstück in allerbesten Lage in Bütow zur 1. Stelle gesucht. Zinsf. 4 1/2 % Näheres durch  
**Wilhelm Rutz**  
 Wilhelmstr. 10.  
 Heute Abend frische Saucisken und Knobländer wie zu jeder Tageszeit warme Wiener wie bringe ich meine ff. Fleisch- und Würstwaren in empfehl. Erinnerung.  
**Hugo Panthen,**  
 Bahnhofstr. 33.

**frisch eingetroffen:**  
**Gemüse-Konserven.**  
 Junge Erbsen III 2 Pfd. 38 J., 1 Pfd. 20 J.  
 Junge Erbsen II 2 Pfd. 48 J., 1 Pfd. 25 J.  
 Junge Erbsen I 2 Pfd. 65 J., 1 Pfd. 35 J.  
 Gemischtes Gemüse 2 Pfd. 50 J., 1 Pfd. 28 J.  
 Erbsen mit Karotten 2 Pfd. 45 J., 1 Pfd. 25 J.  
 Leipziger Allerlei 2 Pfd. 65 J., 1 Pfd. 35 J.  
 Kohlstab 2 Pfd. 35 J., 1 Pfd. 20 J.  
 Suppen-Spargel 2 Pfd. 45 J., 1 Pfd. 25 J.  
 Spargel mit Köpfe 2 Pfd. 60 J., 1 Pfd. 40 J.  
 Schnitt-rad Bredbohnen 2 Pfd. 28 J., 1 Pfd. 18 J.  
 Pfefferlinge, Morcheln, Teltower-Müschchen etc. empfiehlt

**A. P. Hillebrand,**  
 Blücherplatz. 30  
  
 Niederlage bei:  
**August Ruffmann.**

Ein gut erhaltener Kinderwagen sowie Petroleum-Kocher zu verkaufen.  
**Albert Witt,**  
 Bergstr. Nr. 2.  
 1 Bettstelle mit Matratze Spiegel mit Spind und noch and. gebrauchte Sachen bill. zu verkauf. Töpferstadt 4, 1 r.  
**8 eigene Stühle**  
 mit geflochtener Lehne billig zu verkaufen  
 Schmiedestr. 5., im Laden.  
**Gelegenheitskauf.**

Als Weihnachtsgeschenk Photo-Apparat, Reise-Stativ-Kamera 13X18, preiswert zu verkauf. Angebote unter N. 14 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung  
**Pasteurisiertes, alkoholfreies Doppelbier**  
 10 Flaschen für M. 1,00  
 Breslauer  
**Haasebier**  
 10 Flaschen für M. 2,00  
**Siechenbier**  
 von J. G. Reif, Nürnberg  
 10 Flaschen für M. 2,00  
 Münchener  
**Bichorrbräu**  
 10 Flaschen für M. 2,00  
**engl. Porter**  
 von Barclay Perkins & Co., London  
 10 Flaschen für M. 3,30 empfiehlt frei Haus  
**Max Hoffmeister**  
 Fernspr. 378. Bachstr. 4.  
 Gleichzeitig bringe ich die diversen wirklich erstklassigen Biere der Kösliner Aktien-Brauerei in empfehlende Erinnerung.

**Mitt. einf. Mädchen**  
 f. einz. Herrn aufs Land gesucht.  
**Fr. Franziska Klug,**  
 Stellenverm., Langestr. 39.

**Wohnungen.**  
**Einfach möbl. Zimmer**  
 sofort gesucht. Offerten unter S. P. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.  
**4 Zimmerwohnung**  
 mit Loggia zu vermieten.  
 Näheres b. M. Weinmann, Gr. Aulerstr. 39.

**Prima Oberschlesische Steinkohlen**  
 Prima Senftenburger Salon-Briketts  
 offeriert billigst  
**Albert Rehschall**  
 Blumenstraße Nr. 32  
 Ede Präsidentenstraße.

Um mein großes Lager in abgelagerten  
**Cigarren**  
 zu räumen, verkaufe von heute an sämtliche Sachen  
 10 % billiger.  
**A. P. Hillebrand,**  
 Blücherplatz.

**Lauenburg!**  
 Wir bitten unsere geschätzten Freunde in Lauenburg Abonnements und Inserate bei unserem Vertreter Herrn Zellmann gefl. abgeben zu wollen.  
 Verlag der  
 Stolper Neuesten Nachrichten.

**Tierarzt Tietjens**  
 wohnt jetzt  
**Hospitalstrasse 31a,**  
 neben der Sanitätsmolkerei.  
**Telephon 445.**

**Umsonst!!**  
 zu erhalten durch ein bestimmtes Anzahlen von Schallplatten (monatl. 2 Stück abonnieren. von M. C. ... oder auf wöchentlich.  
**Teilzahlung**  
 Musik-Instrumente, Uhren, Geschenk- und Bedarfsartikel.  
**Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt**  
 Erlangen Sie Katalog 217  
 (Betr. solvente Vertret. ersucht.)

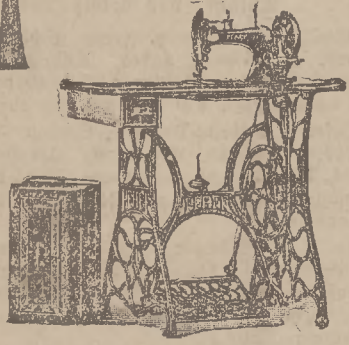


**Oberschlesische Steinkohlen**  
 Senftenberger  
**Salon-Briketts**  
 offeriert  
**Emil Tews**  
 Expedition, Kohlenhandlung.  
 Telephon 65.  
 Stephanplatz 7.

**Echt Münchener Bichorr-Bräu**  
**Echt Kulmbacher Reichelbräu**  
 in Flaschen und Sifons empfiehlt  
**Wilhelm Hackbarth,**  
 Bahnhofstr. 12. Tel. 216.



**PFAFF**



Als nützlichstes  
**■ Weihnachts-Geschenk ■**

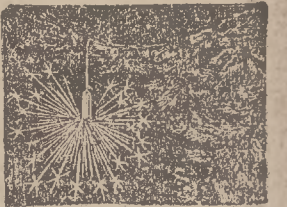
empfehle ich die allgemein beliebten und als vorzüglich anerkannten  
**PFAFF-Nähmaschinen,**

welche mit den neuesten Verbesserungen versehen sind  
 und in Bezug auf Vollkommenheit unerreicht dastehen.

**Hermann Klemm, Stolp,** Mittel-  
 strasse 15.

Aeltestes und grösstes Nähmaschinen-Geschäft am Platze.

Fernsprecher Nr. 325.



Eine reizende Beleuchtung  
 für den Tannenbaum sind die  
 gefahrlosen

**Wunderkerzen,**  
 welche durch das elektr. Funken-  
 spiel prachtv. Effekte erzeugen.

**F. Dollega,**  
 Markt 9.

**Prima Briketts**  
**Vorzügl. Kohlen**

empfehle billigt

**Emil Freundlich.**

**Gediegene Weihnachts-Geschenke**

von den einfachsten Gebrauchsgegenständen bis zu  
 den feinsten Luxusfachen.

**August Igner,** jetzt Mentor-  
 strasse 17.



**Blumenhalle**

von  
**Helene Pfeiffer**  
 Mittelstr. 5  
 (neben Café Central.)

**Hugo Fett, Stolp i. Pom.**

Töpferstadt Nr. 9.  
 Spezialgeschäft für künstl.  
 Blumen-Arrangements.  
 Zu Weihnachtsgeschenken:  
 Alle Sorten  
 präparierte Naturpalmen,  
 Blattpflanzen, Naturbuketts,  
 Wanddecoration,  
 Gold- und Silberkränze.  
 Neuheit: 181  
 Japanische Rosen und Kelfen.

Aeltestes und grösstes Schirm-Geschäft  
 hier am Platze.



**Regen-  
 schirme**

für Damen-, Herren- und  
 Kinder, von 1-25 Mk.  
 Bedeutend ermäßigte  
 Preise.

Ein Posten Schirme  
 spottbillig.

Bezüge und Reparaturen schnell, sauber und billig.

**C. Fraenkel**

Kirchplatz 17.

Fernsprecher 492.

**Louis Hauptfleisch Nachfolger**

Inh.: **Otto Klee**

empfehle seine althewährten

**Zigarren- und Zigaretten-Marken**

In vorzüglicher Qualität

und großer Auswahl.

**Baum-Ständer**

**Baum-Leuchter**

**Baum-Lichte**

empfehle in größter Auswahl  
**August Ruffmann.**

**Echt Pilsener**

**Bier**

in Flaschen u. Eisons  
 empfiehlt

**Wilhelm Hackbarth**  
 Bahnhofstr. 12. Tel. 216.

**Restaurant zur Post**

vis-a-vis der Post. : : Predigerstrasse 2.

Seute Montag

frischen Fleck, Gulasch,  
 Heringsalat.

**Emil Dittmer.**

**Gelleidete Puppen**  
**Spielwaren jeder Art**

empfehle billigt

**Robert Schneider**

Lange-  
 strasse 18

Lange-  
 strasse 18

**Zahn-Atelier**  
**A. Wolffberg,**

Stolp i. Pomm.,  
 Blücherplatz 14 (nahe d. Holzentorstr.)

**Künstliche Zähne**

mit und ohne Gaumenplatte.

**Plomben — Zahnoperationen.**

**Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse,**

**Kronen- und Brückenarbeit.**

— Schonendste Behandlung. —



**Kinderschlitten**

**Modellschlitten**

**Puppenschlitten**

in solider bis feinsten Ausführung von 2 Mk. bis 30 Mk.

Ferner empfehle

**Schlittschuhe**



in poliertem und vernickeltem Stahl von 65 Pfg. bis 9 Mk.

Markt 9. **F. Dollega.** Markt 9.

**Nr. 25**

wollen Sie gefälligst am Fernsprecher  
 verlangen, wenn Sie ein Inserat in  
 den Stolper Neuesten Nachrichten  
 aufzugeben beabsichtigen. Ein  
 Vertreter wird dann sofort  
 bei Ihnen erscheinen und  
 auf Wunsch auch gern  
 bei der Abfassung  
 behilflich  
 sein.



## Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 15. Dezember.

(Schluß.)

Abg. D. Raumann (fortfahrend): Ich könnte ja dieselben Worte gebrauchen, die Fürst Bismarck so oft gebraucht hat. Ich sage aber nur, daß in einem Staate, der auf einem Klassenwahlrecht aufgebaut ist, Klassenpolitik getrieben werden muß. In einem solchen Staate ist es einfach unmöglich, paritätisch zu verfahren. Der preussische Staat mit seinem Berggesetz hätte es leicht, mit diesen Bergleuten zu reden. In Preußen wird der Minister durch das Dreiklassenwahlrecht gedeckt und im Reich greift der Staatssekretär nicht ein, weil die Sache hinübergehört in die Dunkelkammer Preußens. So stehen wir wieder einmal auch in dieser Frage vor der Hauptfrage der gegenwärtigen deutschen Politik, stehen wir vor der Tatsache, daß wir die Grundsätze der Parität, der Ordnung und der Gerechtigkeit nicht durchführen können, weil in dem verzwickten Haushalt unserer Verfassung die Sache von rechts nach links und von links nach rechts geschoben wird.

Wenn ein Gesetz über den Arbeitsnachweis gefordert wird, dann darf man keineswegs daran denken, alle Arbeitsnachweise zu monopolisieren oder zu zentralisieren. Ueberall dort, wo auf dem Boden von Tarifverträgen Arbeitgeber- und Arbeiterverbände in einem Verhandlungssystem miteinander stehen, wird es das Beste sein, daß auf diesem System der Arbeitsnachweis geschaffen wird. Wenn die Sozialdemokratie in früheren Zeiten sich für einen einseitigen Arbeitnehmerstandpunkt in der Arbeitsnachweisfrage ausgesprochen hat, so ist dieser Standpunkt jetzt überwunden. Praktisch sind wir ja soweit, daß die Arbeiterbewegung in allen Teilen weiß, daß der Arbeitsnachweis vertraglich angelegt sein muß.

Der Abg. Fuhmann sagt, die paritätischen Arbeitsnachweise haben die Gefahr, sich zu Arbeitsämtern zu entwickeln, mit Eingriffen in die Lohnhöhe usw. Ganz recht; aber ist es denn mit Ihrem Arbeitsnachweis anders? Seiner Natur nach ist jeder Nachweis eine Art von Arbeitsregierung. Das sollte auch von preussischen Ministern eingesehen werden. Aber all die zehntausend Witwen und all die Leute, die durch diesen Arbeitsnachweis gehen und beiseite geworfen werden, davon ist nicht die Rede. Das ist

die plebejische Masse,

das ist nicht die erste Klasse im preussischen Staat, das sind untergeordnete Bürger. (Große Unruhe rechts. Beifall links.) Weihnachten, das Fest der Liebe, hat der Zechenverband aussersehen zur Einführung dieses Arbeitsnachweises. (Stürmischer Beifall bei den Freisinnigen und Sozialdemokraten, große Unruhe rechts. Von der Mitteltribüne ruft eine schwarzgekleidete Frau: Und ich und meine Kinder bekommen nichts! Von rechts ruft man: Hurra, die Suffragettes! Die Frau wird von den Tribüniendienern herausgebracht; sie gibt an, die Witwe eines Obersteigers zu sein, der auf der Beche Vorfis in Oberschlesien verunglückt sei.)

Staatssekretär Delbrück:

Dem Abg. Behrens, der sich darüber wundert, daß das Arbeitskammergesetz so spät kommt, bemerke ich, daß ich versucht habe, der Frage eine andere Lösung zu geben; erst nachdem ich mich überzeugt habe, daß diese noch größere Schwierigkeiten machen würde, habe ich mich entschlossen, den verbündeten Regierungen die Einbringung der Vorlage vorzuschlagen. Ueber die Einzelheiten werden wir uns hier unterhalten können, wenn sie vorliegt. Ich selbst habe das größte Interesse daran, das Gesetz so bald wie möglich zu verabschieden.

Herr Raumann meint: ach, dieser Minister kommt nicht hinweg über eine rein formalistische Behandlung der Dinge. Ihm fehlt das Verständnis für das, was seit 1869 passiert ist, ihm fehlt das Verständnis und der gute Wille! Wenn der Abg. Raumann meine Rede noch einmal durchsieht, wird er finden, daß mein Gedankengang doch etwas anders war. Ich habe zunächst prüfen müssen, ob die bestehenden Gesetze einem Arbeitsnachweise, wie er im Ruhrgebiet gegründet werden soll, widersprechen oder nicht. Und es ist gut gewesen, daß ich es getan habe, denn ich bin dadurch noch einmal in die Lage gekommen, der Legende entgegenzutreten, als ob der § 152 der Gewerbeordnung nur für die Arbeiter und nicht auch für die Arbeitgeber geschaffen sei. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Legende ist gut!) Ich bin auch nicht ganz so

einfältig in meinen volkswirtschaftlichen Anschauungen, wie Herr Raumann annimmt, und gebe ihm gern zu, daß man auch ohne so eingehende Studien, wie er sie gemacht hat, zu der Anschauung kommen kann, daß sich die Verhältnisse seit 1869 geändert haben. (Seiterkeit und Sehr gut! rechts.) Zweifellos hat die wirtschaftliche Entwicklung zu Verhältnissen geführt, die man bei dem Erlasse der Gewerbeordnung nicht vorausgesehen hat. Eine andere Frage ist es, ob nicht gerade der § 152 die Grundlage für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Arbeiterklasse gewesen ist. Auf dem Boden des § 152 sind die Arbeiter dazu gelangt, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Unter der schrankenlosen Freiheit, die dieser Paragraph bietet (Lachen bei den Sozialdemokraten), haben sich ihre Organisationen zu einer Macht entwickelt, die sich nie herausgebildet hätte, wenn von vornherein reglementarische gesetzliche Bestimmungen geschaffen worden wären. Das Ergebnis dieser Betrachtungen ist, daß es im Interesse aller nicht richtig ist, schon jetzt, wie Herr Raumann vorschlägt, grundsätzlich den Boden der Freiheit des § 152 zu verlassen und an seine Stelle ein reglementarisches Gesetz treten zu lassen, das Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der freien Betätigung innerhalb ihrer wirtschaftlichen Kämpfe einschränkt. Ich habe ja gestern ausdrücklich zugegeben, daß diese Koalitionsfreiheit auch erhebliche Mißstände zeitigt und gezeitigt hat; aber wenn auch ein findiger Jurist die Fähigkeit hätte, die Fälle festzustellen, in denen solche Mißbräuche strafrechtlich geahndet werden sollen, so bliebe immer noch die Schwierigkeit der Feststellung, wer denn eigentlich dafür bestraft werden soll.

Ich habe anerkannt, daß sich die Verhältnisse seit 1869 erheblich geändert haben. Ich bin aber im Zweifel, ob heute der Zeitpunkt gekommen ist, um in eine völlig grundsätzliche Aenderung unserer Auffassung über die Koalitionsfreiheit einzutreten oder nicht. Ich habe mich gegen den Gedanken des paritätischen Arbeitsnachweises auf öffentlicher Grundlage trotz der Bedenken, die ich ausgesprochen habe, nicht ablehnend verhalten. Ich habe nach dem, was gestern und auch heute gesagt worden ist, die Empfindung, daß wir auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen sind. Ein früherer Redner hat gesagt, man muß verlangen, daß überall mit einwandfreien Waffen gekämpft wird. Ich frage Sie, ist das von Seiten der Arbeiter gegenüber den Arbeitgeber denn immer geschehen? Wenn wir überhaupt zum Ziele kommen sollen, dann helfen nicht Bestimmungen, die ein paritätisches gemeinschaftliches Arbeiten vorschreiben, sondern dann können uns nur Bestimmungen auf beiden Seiten helfen, die ein paritätisches und gemeinschaftliches Arbeiten ehrlich anstreben (Lebhafte Zustimmung); und dieses erreichen wir nicht, wenn immer und immer wieder einseitig hier — nicht die Interessen der Arbeiter vertreten werden, das ist ihr gutes Recht — aber die Schuld an allem, was passiert, einseitig auf die Schultern der Arbeitgeber gelegt wird, ohne daß man sich daran erinnert, daß auf der andern Seite man sich hütet, Wort fällt, und manches geschieht, was die Arbeitgeber schwer kränken und mit Beförderung zu erfüllen geeignet war. (Sehr gut!) Das wollte ich Ihnen sagen. Und wenn der Abgeordnete Raumann der Meinung gewesen ist, daß wir in Preußen nicht in der Lage wären, Parität zu üben, so kann ich Ihnen nur sagen, ich habe den Eindruck, daß, sowie sozialpolitische Fragen kommen, auch der auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählte Reichstag ebensowenig in der Lage ist, Parität zu üben: denn die Parität wird nicht geübt gegenüber dem Unternehmer. (Zustimmung rechts. Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wir hören nur Anklagen, nur Beschwerden gegen die Unternehmer. Aber niemals wird anerkannt, daß der Unternehmer ein berechtigtes Glied im Rahmen unserer ganzen Volkswirtschaft ist. Ich habe übrigens nicht gesagt, daß ich nicht auf diese Gelegenheit hier näher eingehen will, weil es eine preussische Angelegenheit sei, ich habe nur gesagt, daß, was ein einzelner Bundesstaat und seine Minister im Einklang mit den Reichsgesetzen unternehmen, gehört verfassungsgemäß in die Einzelhandtage, und wir können das hier nicht im Reichstage zum Gegenstand einer Erörterung machen. Im übrigen aber wird Abgeordneter Raumann mir doch zugeben müssen, daß ich materiell auf alle etwa in Betracht kommenden Fragen ein-

gegangen bin. Auch hat der Abg. Raumann mir doch zugeben müssen, daß ich materiell auf alle etwa in Betracht kommenden Fragen eingegangen bin. Auch hat der Abg. Raumann meine Ausdrucksweise „plebejisch“ falsch aufgefaßt. Ich möchte zum Schluß nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß der versöhnliche Zug, der heute im großen und ganzen die Verhandlungen beherrscht hat, die Oberhand behalten möge. Dann werden wir von selbst zu einer paritätischen Regelung nicht nur dieser, sondern auch vieler anderer Fragen kommen. Nur auf dieser Grundlage werden wir die wirtschaftlichen und sozialen Zwistigkeiten aus der Welt schaffen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Sachse (Soz.): Die Bergarbeiter haben ja alle ihre Hoffnungen auf den Reichstag gesetzt. Aber nach diesem Versagen wird mancher Fluch von Bergmannskippen fallen. Auf die Rede Naumanns wußte Herr Arendt nichts weiter zu sagen als den Ruf nach Ausnahmegesetzen. Die Maschinengewehre werden Herrn Arendt aus seinem Wahlkreise herausjagen. Die meisten Redner und auch der Staatssekretär haben den paritätischen Arbeitsnachweis als ihr Ziel erklärt. Schieben Sie es nicht auf die lange Bank, Herr Staatssekretär; bringen Sie das Arbeitskammergesetz ein und regeln Sie es darin. Herr von Dirlsen hat dem Staatssekretär ein Lob erteilt; bei den Arbeitern hat er ihm damit nicht genügt.

Staatssekretär Delbrück: Der Abgeordnete Sachse hat gesagt, er könne in das Lob nicht einstimmen, das der Abgeordnete v. Dirlsen mir gespendet hat. Das kann ich begreifen. Das ist eine christliche Kritik meiner Anschauungen, die ich selbstverständlich hinnehme. Ich bin dem Abg. Sachse für die Objektivität und für den vornehmen Ton, mit dem er mich kritisiert hat, außerordentlich dankbar. Diese Kritik ist nicht unangenehm ab gegen die Art, wie der Abg. Nauman gegen mich polemisiert hat.

Abg. Naumann (Fr. Bg.): Ich habe die gestrige Rede des Staatssekretärs nur zum Teil angehört und hatte also den Eindruck, daß die einzige Stelle, wo er einen warmen Ton in der im übrigen juristisch und formell anlich gehaltenen Rede fand, die war, als er von den Interessen der Kapitalisten sprach, von den durch die Zechenaktien kapitalistisch interessierten Witwen. Nach meiner Auffassung habe ich aber zunächst korrekter den Standpunkt derer vertreten, deren Interessen mir gefährdet schienen. Die Absicht einer persönlichen Verletzung muß von vornherein vollkommen ausgeschlossen sein.

Die Besprechung schließt.

Nächste Sitzung: Dienstag, 11. Januar, 2 Uhr. Mecklenburgische Verfassungsinterpellation, die heute eingegangene Interpellation über die Rattowitzer Mahregelungen und die Zusatzgesetze.

Schluß 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

## Aus Stadt und Provinz.

Der Verlauf der Weihnachtsbäume ist jetzt ein besonders reger. Ein jeder sucht sich jetzt ganz nach seinem Geldbeutel einen mehr oder minder stattlichen Tannenbaum zu erstehen. Die Tanne, diese immergrüne „Palme des Nordens“, bildet den schönsten Schmuck des deutschen Christfestes und ist schon Monate vorher der Gegenstand der Sehnsucht der jeheligen Kinder; und doch ist sie erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit so zu sagen Nationaleigentum geworden. Heutzutage ist der Weihnachtsbaum ein Wahrzeichen deutscher Abstammung und Gesinnung und begleitet unsere Volksgenossen über Berge und Meere und zeugt in fernen Weltteilen von deutschem Gemüt und deutscher Geistesfreiheit. Die Forschungen nach seinem ersten Auftreten und seiner ältesten Verbreitung führen uns auf das Ende des 16. Jahrhunderts zurück. Die bis jetzt älteste Nachricht vom Jahre 1604 enthält nämlich unter der Ueberschrift „Einige denkwürdiger Beobachtungen aus Straburg“ nach F. Dornwies Angabe folgende Stelle: „Auf Weihnachten richtet man Tannenbäume zu Straburg in den Stuben auf, deren Händel man rosen auf vielfarbigem papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgold, Zucker usw.“ 1604 erscheint also der Tannenbaum im westlichen Oberdeutschland verbreitet; im nördlichen Deutschland dagegen begann der Weihnachtsbaum erst im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts sich einzubürgern, um sich dann binnen hundert Jahren Deutschland und in weiteren fünfzig die ganze Welt zu erobern. Heute

findet sich zu Weihnachten der im Glanze der Lichter strahlende, mit allerhand schönen und lederen Dingen behängte Tannenbaum fast in jeder deutschen Familie. Selbst in den Tropen prangt gar manches Bäumchen aus den deutschen Wäldern, denn wer es nur irgend kann, läßt sich aus seiner Heimat ein Tannenbäumchen kommen, das ihm am Weihnachtsfestigabend seine liebe deutsche Heimat vorzaubert.

Landesversicherungsanstalt Pommern. In der Dienstag, 28. Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Pommern in Stettin gab weiter Landesrat Müller über das Projekt des Ankaufs von Gelände und über Schaffung verschiedener Anlagen bei dem Gesehungshaus Walfriede“ nähere Erläuterungen und wies in übrigen auf die von uns in der Hauptsache wiedergegebene Begründung des Vorstandes hin. Das ganz kurze Erörterung einiger Nebenfragen trat der Ausschuss folgendem Antrag des Vorstandes bei: Der Vorstand wird ermächtigt, von der Stadtgemeinde Naugard die von ihr erworbenen, früher zum Gute Neuhof gehörigen, westlich des Wallberges gelegenen Parzellen und den an diese grenzenden Streifen Land, der infolge der Senkung des Wasserstandes des Naugarder Sees hervorgetreten ist anzukaufen. Der Gesamtvorstand wird ermächtigt, den Kaufpreis festzusetzen. Zum Zwecke des Ankaufs des bezeichneten Landes ist in dem Voranschlag der Haushaltsbetrag von 10 000 Mark einzustellen. Zur Herstellung der in der Vorlage des Vorstandes bezeichneten Anlagen werden 9000 Mark bewilligt. Von dem der Versicherungsanstalt zustehenden Recht von der Stadt Naugard den Ankauf des dort bezeichneten Ackers des Bauerhofsbesitzers Schmeling zu verlangen, ist kein Gebrauch zu machen. — Abhandlung wurde der Statutenentwurf für das Jahr 1910 mit geringen Änderungen angenommen; er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5345800 Mark (gegen 5108700 Mark im Vorjahre). Nach Kenntnisnahme zweier Beschwerden von Versicherten wurde die Sitzung gegen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr geschlossen.

Schöffengericht. Sitzung vom 16. Dezbr. Wegen Körperverletzung hatte sich der in Untersuchungshaft sitzende Arbeiter K. von hier zu verantworten. Da Angeklagter schon wiederholt vorbestraft ist, so wurde auf eine Gefängnisstrafe von 15 Tagen erkannt. Er trat die Strafe sofort an. — Das Vertrauen ihrer Herrschaft gröblich mißbraucht hatte das bisher unbefristete Dienstmädchen B. von hier, die auch in Haft genommen war. Sie konnte der Verurteilung nicht widerstehen und eignete sich aus unverschämten Schranken mehrere Kleidungs- und Wäscheartikel an, die einen Gesamtwert von 25 Mark hatten. Da sie geständig war, wurde sie zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt, die auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden. — In Aufwallung einer Zärtlichkeit hatte der Tischlergeselle T., als er aus einem Restaurant in angeheiteter Stimmung kam, die ihm begegnende Schuhmacherfrau R. um den Hals gefaßt und sie dabei gewürgt. Bei seiner Arretierung durch einen Polizeibeamten versuchte er einen großen Skandal und muß nun diese Tat, da er auch wiederholt vorbestraft ist, mit 1 Woche und 3 Tagen Haft büßen. Außerdem wurde auf Publikationsbefehl erkannt und zwar in den „Stolper Neuesten Nachrichten“ und der „Zig. f. Htp.“

Latex, 17. Dezember. Die Ackerbürger unserer Stadt wollen mit dem Beginn des nächsten Jahres den Preis für die Milch um 4 Pfg. pro Liter erhöhen, so daß das Liter dann mit 18 Pfg. verkauft wird. Darüber herrscht allseits große Entrüstung und man beabsichtigt, Milch in größeren Mengen von bäuerlichen Besitzern aufzukaufen und diese zu billigen Preisen durch eingeschickte Verkäufer wieder zu verkaufen.

Briefstempel, 17. Dezember. Durch eigene Unvorsichtigkeit verunglückte der Kuchbäcker Meisfeld. An einem Küchenmesser beschäftigt, griff er in den Einwurfskasten. Hierbei kam er der Messerscheide zu nahe, zwei Messer erfaßten den Zeigefinger der linken Hand so unglücklich, daß zwei große Messerstücke herausgerissen und auch die Knochen beschädigt wurden.

Wilmshausen (Kr. Uckermark), 17. Dez. Die Mörder des Gendarms Wippis aus Neuwarp, der im hiesigen Gasthause von den Gebrüdern Franz und Karl Schmidt aus Königsfelde durch einen Schuß niedergestreckt wurde, konnten bisher nicht festgenommen werden, obwohl sich beide noch in der Gegend aufhalten und mehr als ein Duzend Gendarme dort zusammengezogen worden sind, um auf sie Jagd zu machen.





**Auf Teilzahlung!**  
Eigene Apparate - Bauanstalt von  
**Paul Jäschke, Danzig**  
Tel. 1957. Hundegasse 112. Tel. 1957.



**Modell I.** Sprech- und Konzertmaschine, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 35 cm Schallöffnung mit Konzertschalldose

**Preis M. 39.—**  
**Anzahlung M. 9.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 1.—**

Zu diesem Apparat werden bei Lieferung 4 Doppelplatten — 8 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 4 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell II.** Familien-Konzertapparat mit Konzertschalldose Nr. 2, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 33 cm Schallöffnung.

**Preis M. 47.—**  
**Anzahlung M. 10.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 1.25**

Dem Apparat werden bei der Lieferung 5 Doppelplatten — 10 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell III.** Familien-Konzertapparat mit Konzertschalldose Nr. 3, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung und Konzertschalldose Nr. 3.

**Preis M. 49.—**  
**Anzahlung M. 11.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 1.50**

Dem Apparat werden bei der Lieferung 5 Doppelplatten — 10 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell IV.** Konzertapparat mit Konzertschalldose Nr. 4, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung und Konzertschalldose Nr. 4.

**Preis M. 52.—**  
**Anzahlung M. 11.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 1.50**

Dem Apparat werden bei der Lieferung 5 Doppelplatten — 10 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell V.** Elegante Konzertmaschine mit Konzertschalldose Nr. 5, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 41 cm Schallöffnung und Konzertschalldose Nr. 5.

**Preis M. 57.—**  
**Anzahlung M. 12.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 1.50**

Dem Apparat werden bei der Lieferung 5 Doppelplatten — 10 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell VI.** Konzertapparat für Familiengebrauch mit Konzertschalldose Nr. 6, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 50 cm Schallöffnung u. Exzellentschalldose Nr. 6.

**Preis M. 59.—**  
**Anzahlung M. 12.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 1.50**

Dem Apparat werden bei der Lieferung 5 Doppelplatten — 10 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis geliefert.



**Modell XI**  
1909  
Juniorautomat Nr. 11  
mit 10 Pfennig-Einwurf

Juniorautomat wird geliefert mit Blumentrichter, 52 cm Schallöffnung. **Preis M. 140.—** **Anzahlung M. 38.—** **Monatliche Abzahlung M. 15.—** Mit Messingrichter Aufschlag M. 10.— Diesem Automaten werden bei der Lieferung 10 Doppelplatten — 20 neue Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer dieses Automaten bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell VII.** Eleg. Konzertapparat für Familiengebrauch mit Exzellentschalldose Nr. 7, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 42 cm Schallöffnung und Exzellentschalldose Nr. 7.

**Preis M. 62.50**  
**Anzahlung M. 13.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 1.50**

Mit Messingrichter Aufschlag M. 10.—  
Dem Apparat werden bei der Lieferung 6 Doppelplatten — 12 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell VIII.** Erstklassiger Konzert-Apparat in eleganter Ausführung mit f. Exzellentschalldose Nr. 8, wird geliefert mit farb. Blumentrichter, 52 cm Schallöffnung und f. Exzellentschalldose Nr. 8.

**Preis M. 72.—**  
**Anzahlung M. 13.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 2.—**

Mit Messingrichter Aufschlag M. 10.—  
Dem Apparat werden bei der Lieferung 8 Doppelplatten — 16 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell IX.** Salon-Apparat Nr. 1 mit Exzellentschalldose Nr. 9, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 50 cm Schallöffnung und f. Exzellentschalldose Nr. 9.

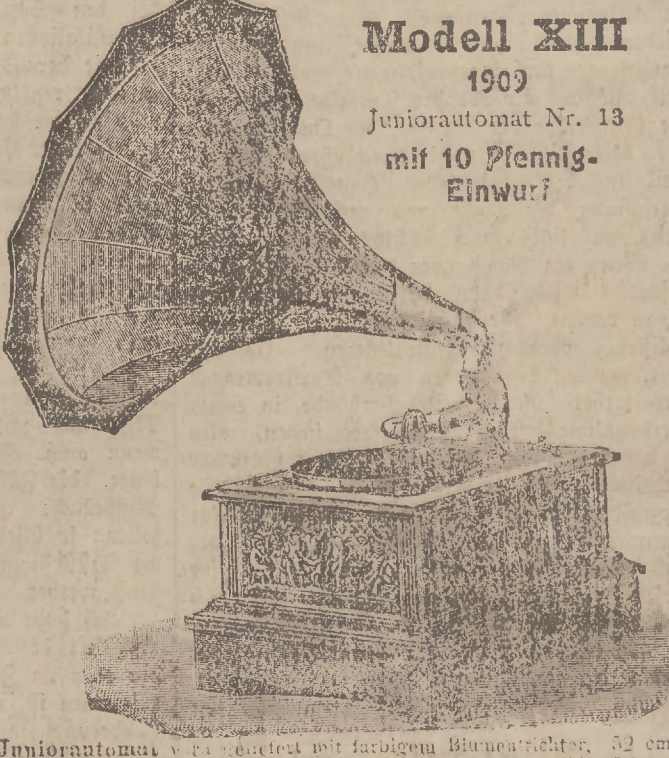
**Preis M. 80.—**  
**Anzahlung M. 20.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 2.—**

Mit Messingrichter Aufschlag M. 10.—  
Dem Apparat werden bei der Lieferung 8 Doppelplatten — 16 neueste Stücke ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer dieses Apparates bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis geliefert.

**Modell X.** Salon-Luxus-Apparat für Familie und Konzertzwecke mit f. Exzellentschalldose Nr. 10, wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 52 cm Schallöffnung und f. Exzellentschalldose Nr. 10.

**Preis M. 95.—**  
**Anzahlung M. 25.—**  
**Wöchentl. Abzahl. M. 2.—**

Mit Messingrichter Aufschlag M. 10.—  
Dem Apparat werden bei der Lieferung 8 Doppelplatten — 16 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis geliefert.



**Modell XIII**  
1909  
Juniorautomat Nr. 13  
mit 10 Pfennig-Einwurf

Juniorautomat wird geliefert mit farbigem Blumentrichter, 52 cm Schallöffnung. **Preis M. 165.—** **Anzahlung M. 45.—** **Monatliche Abzahlung M. 20.—** Mit Messingrichter Aufschlag M. 10. Diesem Automaten werden bei der Lieferung 10 Doppelplatten — 20 neueste Stücke — ohne Berechnung beigelegt. Ausserdem erhält der Käufer dieses Automaten bei Entrichtung der letzten Rate noch einmal 10 Doppelplatten gratis geliefert.



Kaufen Sie am besten und billigsten bei  
**Paul Wangerin**  
3 Mittelstr. 3

**Goldwaren**  
wie Ketten, Brochen, Ohringe  
und dergl. mehr.

**Freischwinger u. Regulateure**  
in den modernsten Mustern.

Für die Zeit vom 27. November bis 24. Dezember gewähre ich bei Barzahlung  
**5-10 Proz. Rabatt.**

**Extra hohe Preise**

zahle ich jetzt für

**Wolle, Flachs  
u. Heede**

und tauschen Sie deshalb nur vor-  
teilhaft bei

**M. R. Baum Nachf.**  
Goldstr. 13.

**Stolpmünde, Schmolsin,  
Rathsdammik.**

Vielfachen Anregungen zufolge haben wir nachstehende,  
auswärtige Abholstellen eingerichtet:

Stolpmünde bei Herrn Buchbindermeister **Reinecke**,  
Schmolsin bei Herrn Hotelbesitzer **G. Packwitz**,  
Rathsdammik bei Herrn Gastwirt **Hauss**.

Weitere Stellen werden nach und nach eingerichtet und  
bekannt gegeben.

Unsere Zeitung kostet:

Von der Post oder den Abholstellen abgeholt pro Quart. 1,35 Mk.,  
durch die Post frei ins Haus gebracht 1,77 Mk. pro Quartal.

Wir bitten geeignete Leute aus **Eschlawe, Saleste**,  
**Rgl. Kubitz, Glowitz, Pustamin, Birkow, Birshenzin**,  
**Duakenburg u. a.**, welche geneigt sind, eine Abholstelle zu  
übernehmen, sich umgehend mit uns in Verbindung zu setzen.

**Stolper Neueste Nachrichten.**

Zu **Weihnachtsgeschenken**  
eignen sich

**Parfüms und Toilette-Seifen**  
(deutsche und ausländische)

in prachtvollsten Wohlgerüchen und elegantesten Aufmachungen.

**Merkur-Drogerie Erich Kröning**  
Paradiesstr. 21.

**Sonntagskinder**



könnte man die Margarine-Spezialmarken  
**Rheinperle und Solo**

nennen. Ueberall werden sie mit Freuden aufgenommen und  
in allen Küchen haben sie einen Ehrenplatz. Keine Hausfrau  
will sie missen, denn sie stellen ja den besten Ersatz für die teure

Butter dar, von der sie im Aussehen, Aroma und Geschmack nicht  
zu unterscheiden sind. Dabei ist die Ersparnis bedeutend.

Ueberall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: **Holländ. Margarine-Werke**  
**Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).**





# Weihnachts-



# Anzeiger

Beilage der „Stolper Neuesten Nachrichten“.

Erscheint bis Weihnachten täglich.

## Familie Heinemann.

Ein Stolper Roman von G. Reinecke.

### Viertes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Inzwischen waren auch die Zigarren von N. S. Simon eingetroffen, und man machte sofort einen Versuch damit.

Die Herren unterhielten sich zunächst über interessante Tagesfragen, bis Herr Heinemann auf Dr. Bohres selbst zu sprechen kam.

„Lieber Doktor,“ begann er, „über Deine privaten Verhältnisse wollen wir uns jetzt nicht unterhalten. Ich weiß, wie Du gekämpft hast, um Dich durchzuringen. Es gereicht Dir Dein Streben nur zur Ehre. Was ich für Dich tue, geschieht auch zum Teil aus Egoismus; ich habe nächst dem Deinen, das Wohl meines Kindes, Elses, im Auge. Du wirst es mir jetzt jedenfalls nicht übel nehmen, wenn ich Dir Gelegenheit gebe, etwas mehr „Bewegungsfreiheit“ zu entfalten — (er drückte diese pantomimisch mit Daumen und Zeigefinger aus). Hier, lieber Junge, ist ein Scheß auf die „Danziger Privat-Aktien-Bank“, bei der ich mein Vermögen deponiert habe und von der Du Dir vorläufig drei braune Lappen für die ersten Ausgaben holen kannst. Erledige das, bitte, gleich, damit wir danach einiges für Deine persönliche Ausstattung einkaufen können. Inzwischen werden auch Mama und Else nach Hause kommen und begeben wir uns nach Tisch sogleich auf die Wanderschaft.“

„Ja, was möchten Sie gern?“ nahm Herr Heinemann das Wort.

„Ich möchte gern“, kam es zögernd von Marta—hens Lippen, „ich möchte — heiraten möchte ich.“

„Kreuzhimmelbomben — mohrenelement“ ergänzte Willy in Gedanken, denn laut wagte er es diesmal nicht, da er in zu unmittelbarer Nähe seines Vaters saß.

„Heiraten wollen Sie?“ fragte Herr Heinemann erstaunt, „jetzt auf Ihre alten Tage (Marta—hen war 26 Jahre alt) wollen Sie noch heiraten? Schämten Sie sich gar nicht? Wo haben Sie denn einen Mann zum Heiraten aufgebaldet? — Hier schon, oder ist es noch eine „alte Liebe“ aus Duisburg?“ (Marta—hen war bereits 8 Jahre bei Heinemanns in Stellung.)

Marta wurde rot, wie eine karmoisinrote Rose. Sie wußte nicht: war Herr Heinemann böse, oder scherzte er? Schließlich erzählte sie, wie sie ihren Ernst—hen (er hieß Ernst Müller und war Briefträger) hier bei einem Tanzvergnügen im Elysium kennen gelernt habe und er sie gern zur Frau haben wolle, und da habe sie gedacht, weil das Fräulein Else doch auch heirate —

„da könnten wir die Hochzeit gleich in einem feiern“, warf Herr Heinemann lachend ein —

„Ganzlich dankte der junge Arzt dem edlen Manne, und eilte zur Bank. — Frau Heinemann und Else hatten bei Louis Lindenberg, Hospitalstraße noch einen halben Wagon Kohlen bestellt und in der Merkur-Drogerie von Erich Krönig, Paradiesstraße 24 eine Anzahl Toilettengegenstände erstanden. Nun hatte Else keine Ruhe mehr. Ihr Herzchen pupperte ordentlich vor Freude, wenn sie daran dachte, daß ihr geliebter Hans sie schon erwarten würde. Daher drängte sie zum

Heimgang. Auch Frau Heinemann hatte es eilig, damit das Mittagmahl rechtzeitig fertig würde.

### Fünftes Kapitel.

Die Gesellschaft hatte in fröhlicher Weise Mittag gespeist. Marta—hen war mit dem Abdecken fertig geworden und servierte den Kaffee. Nun stellte sie sich verlegen vor Frau Heinemann, und schien etwas auf dem Herzen zu haben.

„Nun Marta“, fragte die Hausfrau freundlich, „wünschen Sie noch etwas?“

„Frau Heinemann,“ (der Titel „gnädige Frau“ war im Heinemannschen Hause verpönt), begann Marta—hen, „ich möchte gern — ich möchte — gern.“

„Ja, was möchten Sie gern?“ nahm Herr Heinemann das Wort.

„Ich möchte gern“, kam es zögernd von Marta—hens Lippen, „ich möchte — heiraten möchte ich.“

„Kreuzhimmelbomben — mohrenelement“ ergänzte Willy in Gedanken, denn laut wagte er es diesmal nicht, da er in zu unmittelbarer Nähe seines Vaters saß.

„Heiraten wollen Sie?“ fragte Herr Heinemann erstaunt, „jetzt auf Ihre alten Tage (Marta—hen war 26 Jahre alt) wollen Sie noch heiraten? Schämten Sie sich gar nicht? Wo haben Sie denn einen Mann zum Heiraten aufgebaldet? — Hier schon, oder ist es noch eine „alte Liebe“ aus Duisburg?“ (Marta—hen war bereits 8 Jahre bei Heinemanns in Stellung.)

Marta wurde rot, wie eine karmoisinrote Rose. Sie wußte nicht: war Herr Heinemann böse, oder scherzte er? Schließlich erzählte sie, wie sie ihren Ernst—hen (er hieß Ernst Müller und war Briefträger) hier bei einem Tanzvergnügen im Elysium kennen gelernt habe und er sie gern zur Frau haben wolle, und da habe sie gedacht, weil das Fräulein Else doch auch heirate —

„da könnten wir die Hochzeit gleich in einem feiern“, warf Herr Heinemann lachend ein —

„Ganzlich dankte der junge Arzt dem edlen Manne, und eilte zur Bank. — Frau Heinemann und Else hatten bei Louis Lindenberg, Hospitalstraße noch einen halben Wagon Kohlen bestellt und in der Merkur-Drogerie von Erich Krönig, Paradiesstraße 24 eine Anzahl Toilettengegenstände erstanden. Nun hatte Else keine Ruhe mehr. Ihr Herzchen pupperte ordentlich vor Freude, wenn sie daran dachte, daß ihr geliebter Hans sie schon erwarten würde. Daher drängte sie zum

so würde Herr Heinemann wohl nicht böse sein, wenn auch sie ihr Eheglück suchte etc.“

„Schön,“ sagte Herr Heinemann, „dagegen ist schließlich nichts einzuwenden. Schicken Sie mir morgen mittag Ihren Ernst her, damit ich mich überzeuge, ob es Ihr Ernst auch ernst mit Ihnen meint.“

Als Martha sich entfernt hatte, meinte Herr Heinemann: „Wollen uns den Mann einmal ansehen, und wenn etwas an ihm dran ist, so wollen wir auch für das Mädel an etne angeessene Aussteuer denken — sie verdient es.“ Frau Heinemann lohnte diese freundliche Bestimmung ihres Gatten durch einen Auf.

### Sechstes Kapitel.

Nach Tisch brach die Gesellschaft wieder auf, um die Einkäufe nunmehr mit Hochdruck zu betreiben. An diesem Rundgang durften sich Erna, Karl und Willy beteiligen.

In erster Linie ging es zu Wolffs Söhne, Am Markt. Von dieser Firma sollte nächst andern Wirtschaftsfachen die Kücheneinrichtung gekauft werden. Else fand recht bald eine gebiegene Ausstattung in modernster Ausführung, die ihren Beifall verdiente. Der Preis war angemessen und man erteilte der Firma sofort den Auftrag. Ferner wurde für Geschenkzwecke ein allerliebster „Märchbrunnen“ (aus dem Schaufenster) gekauft.

Jetzt kam Franz Dollega, am Markt an die Reihe. Das Geschäftslokal war vom Publikum berart überfüllt, daß kaum ein Durchkommen möglich war. Deshalb mußte man sich beeilen, kaufte die für die Ausstattung Elses erforderlichen Kronen, ein reizendes Porzellan-Tafel-Service, ein Kristall-Weinservice, Aluminium-Rochgeschirre, eine Bringmaschine und viele andere praktische Haus- und Küchengeräte.

Die Gesellschaft trennte sich. Die Herren gingen in das Uhrgeschäft von Ludwig Güter Langestraße 18 zwecks Ankaufs der Verlobungsringe, die sie hier bestellten, und von dort zu Mundt u. Wehstein, Rentorstr. 4. Hier wurde aus den reichhaltigen Beständen an Herrenkonfektion ein haltbarer Anzug aus solidem Cheviot für Dr. Bohres gekauft, sowie ferner ein gebiegener sogenannter „Fußpelz“, der dem Arzt

während des rauhen pommerischen Winters bei seinen Fahrten über Land sehr wohl zu statten kommen sollte.

„So, lieber Junge,“ meinte Herr Heinemann freundlich, „jetzt wollen wir mal zur Abwechslung das neueingerichtete Restaurant „Zur Post“, Predigerstraße, besichtigen, und dort einen kleinen „Schoppen“ genehmigen. Dies wurde denn auch sofort durchgeführt. Herr Heinemann prüfte das Lokal nach jeder Richtung hin, fand es zwar im allgemeinen vorzüglich ausgestattet, meinte aber, daß die Wand, die das große Gastzimmer mit einem dahinterliegenden kleineren Raum verband, sehr wohl hätte entfernt werden können, um ein einziges geräumiges Lokal herzustellen. Der Wirt dankte Herrn Heinemann für die freundliche Anregung und versprach, sich die Sache überlegen zu wollen.

Ueberlassen wir die beiden Herren einseilen ihrer Unterhaltung und sehen zu, was die Damen inzwischen ausgerichtet haben.

Zunächst finden wir bei August Kaufmann (die Firma ist in Stolp so allbekannt, daß jedes Kind einem sagen kann, wo das Geschäft sich befindet), woselbst sie unter der Fülle von Christbaumständern Ausschau hielten, und sehr bald zwei dieser hübschen Ständer bestellten.

Von hier ging's dann, da sie das Abendbrot bald herrichten wollten, zu H. P. Sillebrand, Blücherplatz. Hier traf Frau Heinemann unter den soeben frisch eingegangenen Gemüsekonserven große Auswahl. Nachdem sie ihre Bestellung abgegeben, ging es im Eiltempo weiter. Hält! beinahe hätte sie vergessen, das für den Haushalt und zu den Weihnachts- und Verlobungskuchen erforderliche Mehl zu bestellen. So trat sie denn in einen Bäckerladen und verlangte das berühmte 00-Kaisermehl aus den Stolper Mühlenwerken von Kaufmann und Sommerfeldt. Der Bäckermeister legte ihr eine Probe davon vor, und war Frau Heinemann entzückt von der Zartheit dieses Produkts. Sie bestellte sofort 25 Ro. Nun ging's nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

## H. A. S. Meyer,

### Zigarren En gros - Versand

Inh. der Firma C. E. Meyer

Friedrich-Carlstraße 24c Stettin Friedrich-Carlstraße 24c

Stets frische Importen in größter Auswahl.

Hiervon gebe an die Herren Abnehmer anderer Marken auch Proben einzeln ab.

Preisliste zu Diensten!

Proben à 10 Stück werden zu diesen Preisen abgegeben.

### Günstige Einkäufe

vor Eintritt der Steuer ermöglichen mir noch folgende Marken zu alten en gros Preisen abzugeben.

Auch zu Weihnachts-Geschenken geeignet.

	Länge cm	Packung	Preis p. 1000
El Principe . . . . .	12 1/2	100	68,—
Flor de Cuba . . . . .	12 1/4	50	130,—
Veruz . . . . .	10 1/2	50	97,—
Bellorita . . . . .	9 1/2	50	88,—
Cantiva-Havana . . . . .	12	100	95,—

Umtausch gern gestattet.

Lieferung von 300 Stück ab franco inkl. Nachnahme.

## Weihnachtspräsent-Zigarren

In allen Preislagen.

## Pianoforte-Handlung von A. L. Strenzke - v. Petersdorff

Blücherplatz 11

### Pianos Flügel Harmoniums

Allein-Vertretung der ersten und unerreichten Firmen: C. Bönsch, F. Kaim & Sohn, A. Fahr, A. H. Francke, C. Götz und anderer namhafter Fabriken.

Auch in bill. Preislage gute sorgf. ausgewählte Instrumente Langjährige Garantie. Bequeme Zahlweise. Reparaturen sachgemäß.

Ein schönes, stets willkommenes Weihnachtsgeschenk sind

## Neujahrskarten mit Namensdruck.

Sehr geschmackvolle Muster :: hält stets am Lager ::

Buchdruckerei Johs. Weidlich Marienstrasse 5/6.

## Passende Weihnachts-Geschenke!!

Sofabezüge in Plüsch u. Stoff  
Chaiselonguedecken in Stoff  
Tischdecken in Plüsch  
Polstermöbel, Hochstühle, hell,  
Hocker, echt Ruspänn  
kleine Spiegel, Wohnermassen,  
gestickte Portieren  
eine gebrauchte Matratze  
fast neue Nähmaschine  
gebe sehr billig ab

Paul Küttner  
jetzt Mittelstraße 41, 1 Tr.





Das schönste  
**Weihnachts-Geschenk**  
ist eine  
**Gritzner-Nähmaschine**

aus der größten deutschen Nähmaschinenfabrik  
dieselben sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts.

**10 Jahre Garantie.**

Nähmaschinen von 50 Mark an.  
Gebrauchte Nähmaschinen von 10 Mark an.  
Reparaturen aller Systeme schnell, gut und billig.

**Paul Lange, Mechaniker**  
Stolz. Mittelstraße 47.

Größtes fachmännisches Nähmaschinen-Geschäft  
und alleiniger Fachmann am Platze.

Da ich keine Reisende halte, spare ich große Unkosten, kann aus diesem Grunde meine Nähmaschinen 20—25 Mark billiger verkaufen.

**Grosse Weihnachts-Überraschung!**  
**1500 Mark werden verschenkt!**



Jeder, der auf nebenstehendem Bilde den Besitzer sucht und die Figur mit Blaustift übermalt, erhält

**20 Mark geschenkt!**

Bedingung ist, dass jeder Einsender diese Bestellung für unsere Brieftasche „Roland“ an das „Central-Büro Komer“ Berlin-Lichtenrade einschickt. Die Verteilung der Geldgeschenke erfolgt am 23. Dezember 1909.

Unterschiedlicher bestellt hierdurch die Brieftasche „Roland“ zum Preise von Mk. 1.54. Betrag anbei durch Postanweisung oder Marken.

Name: ..... Wohnort: ..... Strasse: .....

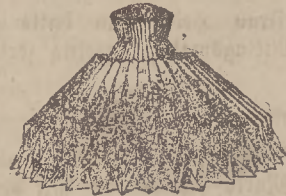
**Weihnachtsgeschenke**  
für die Allerkleinsten!



Unzerbrechliche Stofftiere, Gummitiere, Samttiere sowie natürliche Felltiere von 35 Pf. b. 7 Mk.

Diesjährige Neuheiten: Purzelbären, Purzelaffen, Purzelotwins, Wibabottiere.

**F. Dollega,**  
Markt 9.



Ich habe reizende Neuheiten erhalten in:

**Lampenschirmen**  
von 10 Pfg. an.

**Papierervietten**  
100 Stück von 50 Pfg. an.

**Zellerdecken**  
1 Duzend 20 Pfg.

**Sortenmanschetten.**

**Tischläufer**  
ca. 3 m lang von 40 Pfg. an.

u. a. Tischläufer und Servietten mit Tannenzweigen für den

**Weihnachtstisch.**

**Crepe-Papier**  
3. Dekorieren der Schaufenster zc.

1 Rolle 10 Pfg., 3 Stk. 25 Pfg.

**Erich Rohde,**

Stolz i. Pom.

Hauptgeschäft: Holztorstr. 33.

Zweiggeschäft: Hospitalstr. 1.



**Kinderantomobile**

**Fliegende Holländer**

als hervorragend schönes

Weihnachtsgeschenk für

Kinder von 3.50—30 Mk.

empfehlen

**F. Dollega,**

Markt 9.



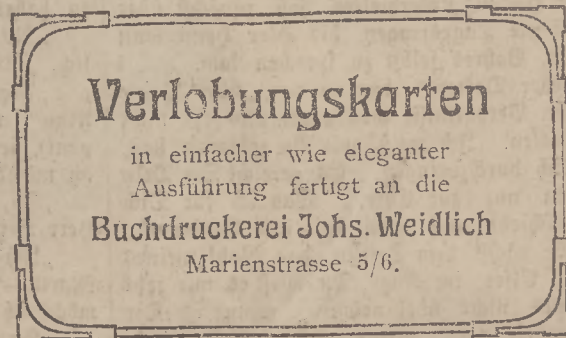
**Weihnachts- und Neujahrskarten mit Bibelsprüchen**

sind in meinen beiden Geschäften zu haben.

**Erich Rohde**

Stolz i. Pom.

Holztorstraße 33 und Hospitalstraße 1.



**Verlobungskarten**

in einfacher wie eleganter Ausführung fertigt an die Buchdruckerei Johs. Weidlich  
Marienstrasse 5/6.

**Christbaumschmuck.**

Größte Auswahl. — Billigste Preise.

Kugelgelenk - Lichthalter Duzend 50 Pfg.

**Robert Schneider,**  
Langestraße 18. Langestraße 18.



**Borgs Zigaretten**  
: nur Qualität! :

Spezialitäten:

Mela Lola  
Dubec-Mursal Wrangel I. u. II  
No. 18 J. Borg.

In den Zigarrengeschäften erhältlich.

Zigarettenfabrik „Stambul“ J. Borg, Danzig.

**Umsonst und portofrei**

versenden an Jeden unv. neusten **Pracht-Katalog**, ca. 6000 Gegenstände enthält, über **Solinger** Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Kinderspielwaren etc. etc.

Solinger Rasiermesser (mit Etuis)

Nr. 50 hohl M 1,50

Nr. 56 sehr hohl „1,80

Nr. 61 extr. hohl „2,80

Vollständige Rasier-Garnitur Mobil

Nr. 3 in pol. Holzkasten, m. Spiegel

Inhalt: 1a Rasiermesser, Pinsel, Seife, Napf und Streichriemen, nur

Mk. 4. Bill. Garnitur nur 2,50 M

Nr. 1368. Schöne Pfeife m. Weichselrohr, 25 cm lang, nur 1,75 M

3 Stück nur 5 M

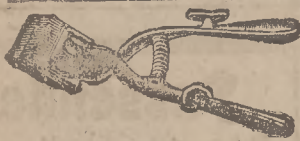
Mit 5 Jahren Garantie



**Küchenswaage**

feinste Ausführung, neuer Mechanismus, prima Ware nur M. 2.45  
3 Stück M. 6.95.

1a. Sicherheitsrasiermesser mit Schutzvorrichtung M 3,50  
Verletzung unmöglich.



Marke „Hauswoh!“  
M 3,50

Nr. 121. Haarschneidemaschine „Hauswoh!“, die Haare 3, 7 und 10 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen, per Stück komplett mit 2 Kammern und Ersatzfeder M 3,50, 3 Stk. M 10.—

Nr. 120. Bessere schwerere Ausführung, M 4,30. Eine solche Haarschneidemaschine macht sich in jed. Haushalte, wo Kinder sind, in kurzer Zeit bezahlt.

**Christbaum - Geläute**

Ein wirklich gutes solid gearbeitetes Christbaum-Geläute ist eine Zierde für jeden Weihnachtsbaum! Wer Freude daran haben will, kaufe unser Geläute in Qual. A 1,25 M, in Qual. B eleg. vern., 1,50 M, m. Lametta-Restler-Blumen 25 & mehr. — Ferner liefern wir ein reichhaltiges

**Sortimentskistchen Glassehmuck**

nur die schönsten, neuesten Muster, für nur 5 M geg. Nachn. od. Vereinf. d. Betrages 3 Sortimente für nur 14 M



Verfand aller Waren unt. Nachn. od. geg. Vereinf. des Betrages. Bei 15 Mk. franko überallhin; Auslandsporto extra.  
Garantie: Umtausch der Waren oder Geld zurück.

**Marcus & Hammesfahr**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus. Wald bei Solingen.

**Rasiere Dich ohne Messer mit**

Preis der Packung (für zirka 40 mal rasieren) Mk. 2,50.  
— Verlangen Sie gratis und franko unsere Gutachten-Broschüre!

**Rasillit**

Hergestellt unter ständiger Kontrolle des Herrn Dr. Paul Jeserich, beedigt. Handelschemikers der Handelskammer zu Berlin.

(PATENT APPL. F. I. A. STAT.)

Rasillit  
Rasillit  
Rasillit  
Rasillit  
Rasillit

wird in Pastenform auf die zu rasierende Stelle gebracht und nach wenigen Minuten abgewaschen! rasiert auf diese Weise den stärksten Bart, „ohne“ schädlich auf Haut oder Haarwurzeln einzuwirken! ist eine absolute Neuheit und mit sogenannten Enthaarungsmitteln (Depilatorien) nicht zu verwechseln! ist der billigste, beste Raseur und das Non plus ultra der Rasierkunst!  
entfernt lästige Damenhare!

Zu beziehen durch die

**Rasillit Company Berlin S W. 48 ...**

FRANKO gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme und 30 Pfg. für Porto. — Bestellungen nach dem Auslande werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (und 20 Pfg. Porto) ausgeführt.



des Erdreichs gefunden hatte. Diese nahm ich als Gegengeschenk an, wodurch das Ehrgefühl meines Freundes befriedigt wurde. Er fiel sofort wieder in seine altgewohnte, freie Art, sich zu benehmen, da er jetzt überzeugt war, daß ein Tauschhandel in aller Form stattgefunden habe und er mir nichts mehr schuldig sei.

Am anderen Morgen fuhr ich auf einem mit Fellen beladenen Ochsenkarren aus Neu-Boston hinaus. Johnny zu Pferde, die Büchse vor sich auf dem Sattel, die Taschen mit Proviant und Schießbedarf gefüllt, die Wolldecke aufgeschmalt und sechzehn Dollar in einem um den Hals hängenden Beutelchen, begleitete mich einige Meilen weit. Er fühlte sich stolzer und glücklicher, als wäre er über Nacht Präsident geworden. Jetzt war er frei, selbständig, war nach seiner Meinung ein Mann, und ich gab ihm recht. Als wir an eine Stelle kamen, wo der Weg sich teilte, reichte er mir die Hand.

„Lebt wohl, Fremder, und viel Dank für Eure Freundlichkeit! Kommt Ihr einmal nach Westen und sprecht in Johnnys Farm vor, sollt Ihr empfangen werden wie ein Bruder. Glückliche Reise nach Eurem Vaterland. Lebt wohl!“ Er wandte sein Pferd.

„Nel Glück im fernem Westen!“ rief ich ihm noch nach, denn schon galoppierte er davon. „Hurra, zum Westen hin!“ schrie er, sich noch einmal zurückwendend und juchzend die Büchse um den Kopf schwingend, „Hurra, west is the star!“ Damit verschwand er hinter der Biegung des Waldweges.

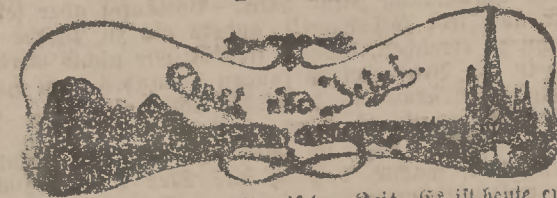
Nach zwei Tagen erreichte ich die Bahn und später wohlbehalten die Heimat. Von Johnny habe ich nichts wieder gehört. Hoffentlich geht es ihm gut und hat er erreicht, wonach er gestrebt: ein eigenes Heim im wilden Wald.

Mir wird er stets unvergesslich bleiben als würdiger Abkömmling jenes unversehrten, weichen Menschen, welcher der Zivilisation vom Osten Amerikas den Weg zum anderen Ozean bahnte.



**Zeitliche Erfindungen.** Die Zahl derer ist wohl ziemlich gering, die sich rühmen können, niemals in ihrem Leben einen Regenschirm irgendwo stehen gelassen zu haben. Allein in England besitzt man die Zahl der jährlich vergessenen Schirme auf Grund genauer statistischer Berechnungen auf über 300.000 und der größte Teil von ihnen kehrt nie zu den Eigentümern zurück, teils weil die Besitzer nicht mehr wissen, wo sie den Schirm vergessen haben und die langwierigen Nachforschungen bei der Postzeit scheitern, teils weil es schwer ist, aus der Menge vergessener Schirme den eigenen wieder herauszufinden. Jetzt hat ein Engländer sich eine neue „Erfindung“ patentieren lassen: im Knäufel des Schirmes befindet sich eine kleine Stelle, unter einer leicht entfernbaren Hülle, auf der der Name und die genaue Adresse des Eigentümers verzeichnet stehen. Fällt der Schirm in die Hände eines redlichen Mannes, so braucht er nur die kleine Hülle beiseite zu schieben, um den Eigentümer des Schirmes ermitteln und ihm sein verlorenes Gut wieder zustellen zu können. Freilich, ist es mit der Redlichkeit nicht allzu weit her, so versagt auch diese Erfindung, die einem allzu weiten Gewissen nicht gewachsen ist. Von einer anderen neuen englischen Erfindung wird in „Chambers Journal“ erzählt; es handelt sich um ein Verfahren, das es ermöglicht, in den öffentlichen Badeanstalten das kalte Wasser zu mehreren Bädern zu verwenden; wenn das Wasser

aus der Wanne rinnt, so durchströmt es einen Filter, in dem es seine Unsauberkeiten zurückläßt, dann wird es in einen Reinigungsapparat geführt, passiert dann einen Kessel, in dem es zum Kochen gebracht wird, so daß die letzten Bazillen getötet werden, und schließlich, nachdem es seine Reinheit wiedergewonnen hat, fließt es wieder in die Wanne, wo die reinlichen Engländer mit Gemüß ihren Körper pflegen. Eine andere neue Erfindung bezieht sich auf ein mechanisches Verfahren, um die Abteufeln bei den Eisenbahnwagen auf mechanischem Wege zu verschließen. Ein englischer Ingenieur hat einen Apparat erfunden, der durch Luftdruck einen Niegel vorzuschnappen läßt, sobald der Zug in Bewegung setzt. Schon bei der geringsten Schnelligkeit, bei einer Stundenleistung von nur fünf Kilometern, tritt der Apparat in Aktion, und beim schnappen die Niegel selbsttätig wieder zurück. Die Experimente haben die Brauchbarkeit der Erfindung erwiesen, der zweifellos eine weite Verbreitung bevorsteht.



**Das Feuer in prähistorischer Zeit.** Es ist heute erwiesen, daß das Feuer eine der ältesten Erfindungen oder Erwerbungen der Menschen ist, daß es schon in der paläolithischen Zeit bekannt war und sich seitdem ohne Unterbrechung fortvererbt hat. Auf der ganzen Erde ist bis jetzt kein Mensch gefunden worden, der nicht das Feuer besessen hätte. Ueber das Feuer in prähistorischer Zeit hat der bekannte dänische Forscher Dr. Georg Sarauw alles Material in einer inhaltsreichen Arbeit zusammengestellt, der wir folgende interessante Daten entnehmen. Daß der prähistorische Mensch der Steinzeit Feuer besessen hat, beweisen die Holzkohlen und Feuerstätten, die man in den Höhlen der Vézère, Dordogne usw. zusammen mit Artefakten gefunden hat. Das älteste Verfahren, Feuer zu erzeugen, scheint nicht das Reiben oder Bohren von zwei Holzern gewesen zu sein, sondern das Aneinandererschlagen von harten Steinen. Das zeigen die zahlreichen Funde, bei denen Knollen von Pyrit (Schwefelkies) und Feuersteingeräte von besonderer Form zusammen vorkommen, aus denen Abnutzung man deutlich erkennt, daß sie als Schlagsteine benutzt wurden. Die Belege werden aus verschiedenen Ländern angeführt, zumal aus Skandinavien und Norddeutschland; sie reichen durch die Steinzeit bis in die Bronzezeit, und man hat sogar Funde gemacht, bei denen der Schlagstein aus Feuerstein noch durch Holz mit dem zugehörigen Pyritknollen zusammengesetzt ist. Die Pyritknollen, die man vereinzelt in Gräbern gefunden hat, zeigen deutlich Gebrauchsrillen. Im Beginn unserer Zeitrechnung kommt in Norddeutschland ein Feuererschlagstein aus Quarz in länglicher Form auf, der mit Stahl geschlagen wird. Die Benutzung von Stahl, Stein und Schwamm zur Feuererzeugung erhielt sich übrigens neben den Schwefelholzern bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts; dann kam die Herrschaft der schwedischen Händwerker, die sich heute schon bis in das innerste Afrika verbreitet haben.

**Humor.**

Guter Nat. „Sie ist meine ganze Welt.“ rief begeistert der verliebte Jüngling, „was soll ich tun?“ „Das will ich dir sagen,“ versetzte der nächste Freund, „lerne erst ein bißchen mehr von der Welt kennen!“

# Stolper Neueste Nachrichten

## ≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

Druck und Verlag Johannes Meitlich, Stolp i. Pom.

### Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Tracy.

(Nachdruck verboten.)



Umfürlichere Mitteilungen über Zweck und Ziel des Unternehmens dürfen Sie zunächst noch nicht von mir erwarten,“ sagte er. „Wenn wir, wie ich hoffe, zu einer Verständigung gelangen, werden Sie den Gründen, die mich vorläufig zu einer Geheimhaltung nötigen, Ihre Anerkennung nicht versagen. Borerst handelt es sich ja auch darum festzustellen, ob Sie im Prinzip geneigt sein würden, meinen Vorschlag anzunehmen. Es könnte ja sein, daß Verhältnisse zwingender Natur Ihnen eine längere Abwesenheit von Deutschland verbieten, oder daß Sie andere Gründe haben, mein Anerbieten von vornherein abzulehnen.“

„Ich bin vollkommen unabhängig, Herr Baron, und kann gehen, wohin es mir beliebt. Ja, ich darf hinzufügen, daß ich mich sehr ernstlich mit dem Gedanken einer Auswanderung nach Südafrika getragen habe, als mir jener Sumpendorf seinen Engagementsantrag machte. Nach dieser Richtung hin würde es also keine Hindernisse geben.“

„Sehr wohl! Käme also als Punkt zwei die Frage, ob Sie an der Ihnen zugeordneten Tätigkeit Gefallen finden würden. Ob Sie weiter sind und im Notfall mit einer Schußwaffe umzugehen wissen, brauche ich Sie ja nicht zu fragen, da mir Herr Sumpendorf versichert hat, daß Sie Offizier bei der Kavallerie waren.“

„Heinz hielt es für angezeigt, ihn zu unterbrechen. „Baron! Das wissenschaftliche Unternehmen, von dem Sie sprachen — trägt es denn einen kriegerischen Charakter?“

Beauregard schüttelte lächelnd den Kopf. „Ganz und gar nicht. Es ist im Gegenteil die friedlichste Sache von der Welt. Aber es wird die Teilnehmer allerdings in Gegenden führen, die ziemlich weitab liegen von aller modernen Zivilisation, und wo man deshalb etwaigen unangenehmen Eventualitäten gegenüber in erster Linie auf energische Selbsthilfe angewiesen sein würde. Lediglich aus diesem Grunde bin ich genötigt, mich mit entschlossenen, furchtlosen und waffengeübten Männern zu umgeben.“

Heinz verbeugte sich leicht. „Ich danke für die Auskunft, Herr Baron! Und ich würde nicht fürchten, in dieser Hinsicht hinter den von Ihnen gehegten Erwartungen zurückzubleiben.“

„Dessen bin ich sicher. Aber eine weitere Frage: Besitzen Sie irgendwelche Kenntnisse vom Seewesen? Ich meine Kenntnisse, die Sie in den Stand setzen

würden, sich auf einer größeren Yacht nützlich zu machen?“

„Seinen scharfen Augen, die beständig sehr aufmerksam auf das Gesicht des jungen Offiziers gerichtet waren, konnte das Aussehen kaum entgangen sein, das bei seiner letzten Frage über dies schöne, lähne Männerantlitz gegangen war.“

„Es ist ein eigenartiger Zufall, daß ich Ihnen darauf mit ja antworten kann, Herr de Beauregard! Theoretischer Studien auf nautischem Gebiete darf ich mich kaum rühmen; aber meine praktischen Kenntnisse in der Segelschiffahrt sind vielleicht nicht ganz unbedeutend. Von meinem sechzehnten bis zu meinem zweiundzwanzigsten Jahre habe ich alljährlich meinem zweiundzwanzigsten Jahre habe ich alljährlich Monaten an Bord einer größeren Bergnügungs-Yacht zugebracht, deren Fahrten sich allerdings niemals über die Gewässer der Ostsee hinaus erstreckten. Der Führer des Fahrzeuges war ein ungewöhnlich tüchtiger Seemann, und ich glaube, daß ich von ihm mehr gelernt habe, als einem sonst in Jahren auf einer Seemannsschule beigebracht wird.“

Der Baron war durch diese Auskunft sichtlich erfreut.

„Das trifft sich ja ausgezeichnet,“ sagte er. „Ich muß Ihnen nämlich gestehen, mein lieber Herr von Holmstetten, daß ich bis zu diesem Augenblick in einiger Verlegenheit war, unter welchem offiziellen Titel ich Sie unserem Unternehmen angliedern sollte. Das Personal ist eigentlich vollzählig, und wenn auch die Leitung der Expedition ganz in meinen Händen liegt, so bin ich doch dem Manne, der die erforderlichen Mittel hergibt, moralisch für die Verwendung dieser Mittel verantwortlich. Auf Grund Ihrer Mitteilungen biete ich Ihnen also den Posten eines zweiten Steuermannes auf dem von mir gecharterten Schiffe an. Wollen Sie ihn übernehmen?“

Auf ein solches Anerbieten war Heinz selbstverständlich nicht gefaßt gewesen, und er fühlte sich im ersten Moment sehr geneigt, es für einen schlechten Scherz zu nehmen. Da aber Ton und Miene des andern keinen Zweifel an seiner Ernsthaftigkeit zuließen, erklärte er, Beauregard müsse wohl seine vorigen Äußerungen mißverstanden haben, da schon der Umstand, daß er niemals irgendein seemannisches Examen bestanden, für ihn jede Möglichkeit der Uebernahme einer verantwortlichen Stellung auf einem Schiffe ausgeschlossen. Aber der Baron nahm dies Bedenken offenbar nicht sehr ernst.



„Von einer Verantwortlichkeit wird auch gar nicht die Rede sein,“ meinte er lebhaft. „Wie ich Ihnen sagte, ist die Bemerkung des Schiffs schon jetzt eine ausreichende, und ich würde Sie Ihnen angebotenen Worten erst schenken müssen. Die „Aphrodit“ ist ein Regelschiff von zweihundertachtzig Tonnen, das für den Nordost und unter Dampf gehen kann, und die Mannschaft besteht aus den besten und tüchtigsten Leuten, die wir haben aufziehen können. Es wird sich da schon ein Wobue finden lassen, wie Sie sich mit Hinland aus der Mittere ziehen können. Und jedenfalls haben Sie, da nach Ihrer offenen Erklärung die Verantwortlichkeit für die Folgen ganz und gar auf mich Felle, lehnetel Ihnen annehmlichkeiten zu besorgen.“

„Und als wolle er damit alle etwaigen weiteren Einwendungen stillschweigend abschneiden, ging er, ohne ihm Zeit zu einer Antwort zu lassen, davon über, ihm die Bedingungen des Versicherungsvorganges mitzutheilen. Sie bestanden in der Lieferung einer vollständigen Ausattung, einem Monatsgehalt von dreihundert Mark neben Gewährung von Wohnung und voller Verpflegung, gleichviel, ob man sich an Bord eines Schiffes oder auf dem festen Lande befinden würde, und in der Verheißung einer Ertragsämie bei Auflösung der Expedition.“

„Bestimmtere Angaben in bezug auf diesen letzten Punkt des Vertrages kann ich Ihnen heute noch nicht machen, da die Höhe der Vergütung selbstverständlich von dem mehr oder weniger glücklichen Ausgang der Expedition abhängen wird. Grundsätzlich aber, wie es sich mit Bestimmtheit anzunehmen ist, der Erfolg unserer Expeditionen, so dürfen Sie für Ihren Teil — vorausgesetzt, daß Sie der Sache bis dahin treu geblieben sind — getrost auf eine Summe rechnen, die Sie für eine Reihe von Jahren jeder weiteren Einkommensquelle überflüssig machen wird, und daß Ihre Abreise von Berlin schon in fünf bis sechs Tagen müßig erfolgen können. Würden Ihnen diese Bedingungen zuzusagen?“

„Sie gehen weit über meine Erwartungen hinaus,“ erwiderte Herr 3. „Und Sie lassen mich aus neue bestreiten, daß Sie meine Fähigkeiten doch viel leicht überschätzen. Wenn ich in Betracht ziehe, daß Sie eigentlich gar nichts von mir und meinen Kenntnissen wissen —“

„Ich glauze Ihnen bereits angebotet zu haben, Herr von Solmsien, daß es nicht die Semestralie sind, auf die ich in dieser Hinsicht legen muß. Ihre ehernaliger Beruf als Dirigent ist mir in dieser Hinsicht durch all zu wenig, und Ihre größeren oder geringeren Lehraufträge in den verschiedenen Schulen für eine untergeordnete Rolle. Das Entscheidende für mich sind die harrterigen Aufgaben der Expedition, denen ich das hohe Vertrauen schenke, sie an einem Unternehmen von größter Bedeutung teilnehmen zu lassen. Und ich traue mir nicht, Ihnen ein solches Unternehmen zu empfehlen, das ich heute erheben habe, die Strigen einigermassen richtig zu beurteilen. Das einzige, was ich etwa noch von Ihnen verlangen würde, wäre die ehrenvolle Versicherung einer unerschütterlichen Verantwortlichkeit über alles, was in bezug auf Geld und Ziel des Unternehmens fest oder später zu Ihrer Kenntnis gelangt.“

„Da ich höher bin, daß mir damit nichts Unehrenhaftes zugemutet werden soll.“

Diesmal ließ Beuregard ihn nicht antworten.

„Arbent! Sie wollen uns nicht mißverstehen. Für die Ehrenhaftigkeit unseres Unternehmens bürgt allerdings kein die Verantwortlichkeit des Mannes, der es mit seinem Vornehm und gefassten Namen betreibt. Aber ich kann unmöglich wissen, ob alles, was er oder ich im Zusammenhang mit diesem Unternehmen anzuhängen für gut finden werden, sich Ihres vollen Zei alles erweisen würde. Mir haben mit Beuregard müssen zu rechnen, die sich nicht immer nach dem

hier üblichen Maßstab beurteilen und behandeln lassen werden. Da konnte sich's immerhin erweisen, daß Ihre Ehregriffe in irgendeinem Fall mit den unfrischen Sollen überein. Aber auch bei einer solchen Coenformität müßte ich Ihrer Verantwortlichkeit unbedingt gewiß sein dürfen. Sie könnten mit den Befehlen an führung; niemals aber dürfte ein Wort oder eine Handlung von dem, was Sie in meinem Dienst erfahren haben, über Ihre Lippen kommen.“

„Das ist eine Bedingung, die ich ohne weiteres akzeptieren kann.“

„So waren wir also in der Hauptache einig. Mollon Sie, bitte, den Kontrakt durchlesen, den Sie gleich allen anderen Teilnehmern der Expedition zu unterzeichnen hätten, und zwar noch in dieser Stunde, da bis zum heutigen Abend alle Vorbereitungen eingekündigt abgefaßt sein müssen.“

Er überreichte ihm ein mit der Schreiberhand hergestelltes und mechanisch vervielfältigtes Blatt, das er einem Sach seines Schreiberhändlers entnommen hatte. Aber schon als er die ersten Zeilen überflogen hatte, ging er sich wie ein Mensch, der sich mit dem Gedanken an Solmsienens Geißel.

„Der Eigentümer der Nacht, für die ich mich verpflichtet soll, ist, wie ich sehe, der Gehelmter Arnold Baron, dürfte von vornherein jede Möglichkeit weiterer Verhandlungen ausschliefen.“

„Und warum das?“

„Mögeleid, weil Sie der vorgelobene Verfasser eines gegen den Gehelmter von Solmsien gerichtetem Verleumdungsartikels sind? Nachdem Sie sich so entschieden von jeder Gemeinschaft mit dem Urheber dieses perfiden Artikels losgesagt haben, hat das doch nichts mehr zu bedeuten. Und die Erinnerung daran braucht es um so mehr zu bedürden, als ich Ihnen auf das bestmögliche versichern kann, daß Herr von Solmsien nichts von jenem Artikel weiß, und daß er aller menschlichen Voraussicht nach auch niemals etwas davon erfahren wird.“

Aber trotz dieser beruhigenden Erklärungen blieb der Schatten auf Solmsienens Gesicht.

„Wenn der Gehelmter wird? nichts davon erfahren sollte.“ erwiderte er, „seine Angehörigen sind doch noch dem Unfall und von meiner Verantwortung unterrichtet. Und es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß von jeder Seite ein sehr ernstes Engagement gegen mein Engagement erhoben werden würde.“

In den Augen des Barons spiegelte sich ein sehr lebhaftes Erstaunen.

„Seine Angehörigen?“

„Wohin Sie auf diese Bemerkung? Und wer ist es, den Sie darunter verstehen?“

„Ich verstehe darunter die Entlein des Herrn Gehelmter, das Gräulein Erila von Solmsien.“

„A! Sie hat also an das Blatt geschrieben?“

„Sie ist heute vormittag selbst auf der Redaktion gewesen, um in der Sache zu helfen, und das Erstaunen meiner Artitel zu verhindern. Gerade ihre Intervention ist es gewesen, die mich aus meiner Verantwortung gelöst hat.“

Für einen Moment hatte es wohl den Anschein gehabt, als würde Beuregard durch die unerwartete Mitteilung peinlich berührt, aber dieser Eindruck war entzogen ein schnell vorübergehender gewesen, aber er richtete sich meistens auf die Kunst, seine Gedanken und Empfindungen zu verbergen. Denn als Gehelmter und empfindliche Handlungsmasse hielt der jungen Dame wieder einmal dorthin. Sie haben sich also ihr gegenüber zu der Verfasserschaft begeben? Und wie hat sich Gräulein von Solmsien dazu verhalten?“

(Fortsetzung folgt)

## Denkspruch.

Ein Charakter ist ein vollkommen geübter Wille.  
Novalls.

## Johnny, der Farmring.

Frei nach dem Englischen des James F. B. H.  
Uebersetzt von Hans F. B. H.

„Gent, Ihr Wohl, daß Gaur Pond mehr als irgend ein Dollar wert ist?“ fragte er mich plötzlich, mich schon andringend.

„Ich weiß nicht,“ antwortete ich lächelnd, denn es war unklar, was er erriet, wo er hinanzwolle.

„Um — vielleicht zwanzig — wie?“

Sah und halb war ich schon vorher erstarrt für gewöhnlich, meinen Pond, den ich in der Gaur Pond für zwanzig Dollar mit Geld und Baum gekauft, an Johnny abzutreten, da ich einmal an der Sache, gar keine Verwertung dafür hatte. Vorkünftig aber sollte mir noch jede Gelegenheit, anders als in der Sprache die Sache zu erreichen, deshalb ließ ich mich nicht merken, um in der Zeit meines jungen Freundes nicht Hoffnungen zu erwecken, die sich nachher vielleicht als trügerisch erweisen könnten.

„Gaber antwortete ich ablehnend, indem ich Johnny aufmerksam machte, daß ich das Geld selbst brauche, um weiterzukommen.“

Er nickte beifällig.

„Ja, nichts für ungut!“ sagte er nach einer Weile, „im nächsten Frühjahr geht's ganz gewiß los. Wenn Sie denn hier sind, könnten Sie mir helfen — keine Sach, sage ich, Geld.“

„Ich bin für sein freundliches Anerbieten dankbar, doch lassen wir für diesmal die Unterhaltung. Der Bursche hatte, offen gesagt, meine volle Fettsucht und Streben in dem jungen Menschen, das kann für ihn einkommen sein mußte. Im Winter von kaum 17 Jahren war er einflusslos, sich selbst an der dunklen Grenze der Zivilisation einen Spieß, eine Gamelle zu gründen, und das ohne anderes Hindernis, als seine Geschäftigkeit und seine Sattelfähigkeit, was wurde mir in meiner Heimat zu solchem Beginn eines Menschen gleiches Mittel? Doch die amertikanischen Hinterwälder werden früher reif, und Johnny war jeder Bole ein Squatter. „Stur fort — hinaus in die Wildnis, keine Gefahren und Entbehrungen gescheut, wo drei Stodbüten stehen, ist der Mensch schon nicht mehr feil.“ Das sind die Zustände eines eisten Pioniers.“

Gegen die Bewohner der Stodhäuser, die Spantee, besaß Johnny eine nicht geringere Beachtung als gegen die Stodhäuser. Stach seiner Meinung waren sie absolut zu nichts gut auf der Welt, als Zwickeln zu essen und Spantee zu betreiben. Er hatte aus seinen Erfahrungen noch alle Erfahrungen des Exzellenzstriegas im Gedächtnis und wünschte daher nichts schärfer, als den Stodhäusern noch einmal mit dem Stodhäusern anzuweisen, damit er seine Liebe, „Riffel“ auf einen Punkte abdrücken in der Lage wäre. „Wollte ich mich an seinem natürlichen Rednervermögen erfreuen, so brauchte ich nur vor Stodhäuser und die Stodhäusern zu bringen. „Gent, Sie müssen man Johnny sehen. Er spricht auf, ich bin bei allen Stodhäusern, den er nicht ablehnt. — Ich vermute sogar, daß Stodhäuser nicht, — in den Stodhäusern und dem Stodhäuser, so konnte er eine Viertelstunde lang ununterbrochen gegen den Stodhäuser, unter freigelegter Benutzung aller selbstfindenden und aus dem Stodhäusern Zettungen aufgegebenen Sprechweisen, für die er ein

metrwürdiges Gedächtnis besaß. Ich habe manchmal sehrmerkt, daß er in solchen Augenblicken der Erregung nicht porträtiert zu können. Für mich besaß er übrigens hohe Intelligenz. Er verstand die mir oft mit Gümmel, daß ich der einzige brauchbare Fremde sei, den er kennen gelernt und der wahrhaftig wäre, ein Amertikaner zu heißen. Da er meines Gedächtnisses anber mit überhand noch keinen Fremden gesehen hatte, so gab ich mich der höchsten Goffnung hin, daß er mit der Zeit noch mehrere solcher brauchbaren Gubsthe treffen würde.“

„Von großen Stodhäusern, überhand von Stodhäusern und städtischen Zuständen hatte er nicht die kleinste Ahnung. „Gent, kommen wir auf die merkwürdige Stodhäusern, die, glaube ich, von allen Reisenden gemacht ist, daß nämlich der erste Pionier im amertikanischen Stodhäusern ebenso beherztlos ist und den Einfassen der Zivilisation mit edelstetiger Hartnäckigkeit widersteht, als sein indianischer Stodhäuser.“

Johnny empfand auch nicht die Spur eines Stodhäusern, den Stodhäuser nur einmal zu sehen, der ihm als etwas Kostbarwertes, das man gar nicht genug schenken könnte, erschien. Viele Stodhäuser vor dem geistlichen Leben ist es gerade, die den Stodhäusern zum Stodhäusern machen, und wenn man er, bei Stodhäusern vor der nachrückenden Zivilisation steht, hilft er sie am schnellsten in jene fernen Stodhäusern tragen.“

„Mehrere Sage waren seit unserer letzten Unterredung beifällig. Da Johnny mich einmal zum Stodhäusern gemacht, so erwiderte er auch fortan nicht, in meiner Gegenwart kein auf sein Stodhäusern zu rücksichtnehmen, bis er mir schließlich die Sprache so plausibel gemacht hatte, daß ich schließlich zu der Überzeugung kam, kein Stodhäuser sei der vernünftigste und beste für einen Stodhäuser wie er.“

Da trat eines Stodhäusern Stodhäuser Freese zu mir ins Zimmer. „Borch!“ sagte er zu mir. „Bekanntlich von mir, Borch, aus der Umgegend gehen mit Sämen nach der Sache. „Wollte Sie auf ihrem Stodhäusern Platz nehmen, so könnten Sie mir und hat Gesellschaft.“

„Ich stimmte freudig zu, frey, nur meinen Pond, der mich nachher nur aufgeschalt hätte, da ich ihn doch an der Sache aufgebenine Meile hätte loslassen müssen, an Johnny geben zu können. „Gaber schloß ich mit meinen neuen Stodhäusern Bekanntheit und wählte mich für den folgenden Tag zur Stodhäuser.“

„Gent, Sie sind ein Stodhäuser, der mein Stodhäuser anrichtig bedachte, aufmerksamer, können wir wieder auf den Stodhäuser zu gehen.“

„Johnny“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Gent, gibt er?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“

„Stodhäuser“, sagte ich, „hast du das Geld?“